



# Jahresbericht 2018



## 01 Der Rheinische Verein

Bericht des Aufsichtsrates	8
Finanzbericht 2018	10
Prävention	12
Das Thema: Jeder Mensch braucht ein Zuhause	14

## 02 Die Einrichtungen

Petrusheim	30
Clemens-Josef-Haus	36
Spectrum	40
St. Josef & Aegidius	46



## 03 Die Arbeitskreise

Sozialdienste, stationäre und teilstationäre Hilfen	52
Ambulant Betreutes Wohnen	54
Pflege – Sozialdienst – Qualitätsmanagement	58
Arbeit – Beschäftigung – Ausbildung – Qualifizierung	60



## Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten den Jahresbericht für das Jahr 2018 in den Händen. Wir haben in 2018 viel erreicht und mussten uns Herausforderungen stellen. Der Jahresbericht des Rheinischen Vereins für Katholische Arbeiterkolonien e.V. wird Sie über neue Entwicklungen und Veränderungen informieren.

Die Arbeit in unseren Einrichtungen ist einem stetigen Wandel ausgesetzt. Das werden Sie in den Berichten aus den Einrichtungen und den Facharbeitskreisen lesen. So wie die Zeiten sich ändern, so ändern sich auch die Menschen, die zu uns kommen und unsere Angebote in den Einrichtungen der Altenhilfe, den stationären Einrichtungen der Gefährdetenhilfe, den stationären Einrichtungen der Eingliederungshilfe, den teilstationären Einrichtungen der Gefährdetenhilfe und Arbeitsprojekten und dem Ambulant Betreuten Wohnen in Anspruch nehmen. So heißt es für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ständig, sich neuen Herausforderungen zu stellen und sich entsprechend immer wieder weiterzubilden, bestehende Konzepte zu überarbeiten und sich neu einzulassen auf die Vielfalt unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Der Rheinische Verein für Katholische Arbeiterkolonien e.V. bildet ein stabiles Netz.

Es ist geknüpft aus fachlicher Professionalität, gemeinsamen Werten und der frohen Botschaft des Evangeliums. Aus dieser Botschaft heraus leiten wir unseren Auftrag und unser Handeln ab. Fachlichkeit und soziale Kompetenzen bilden dabei das Fundament des Umgangs miteinander.

Die Arbeit im Rheinischen Verein für Katholische Arbeiterkolonien e.V. und der Rheinischen katholischen Altenhilfe gGmbH ist nicht das Werk von Einzelnen, sondern ist nur im Zusammenspiel mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Geschäftsführungen, Vorstand, Aufsichtsrat und Mitgliedern des Vereins machbar. Hierbei ergänzen und unterstützen sich unsere Einrichtungen und Dienste einrichtungsübergreifend. Darüber hinaus gibt es zahlreiche gute Beispiele für facettenreiche Kooperationen, gelungene Projekte und gemeinsame Aktionen. Hiervon handeln unter anderem die Berichte unserer Einrichtungen und Facharbeitskreise.

„Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ – mit diesem Thema setzt sich der Deutsche Caritasverband – im Anschluss an seine Jahreskampagne 2017 „Zusammen sind wir Heimat“ – dafür ein, dass es allen

Menschen möglich sein muss, angemessenen Wohnraum zu finden. Die eigene Wohnung, das eigene „Zuhause“ ist der Ort, der Schutz, Privatheit, Sicherheit und freie Lebensgestaltung ermöglicht. Einen sicheren Ort, eine eigene Wohnung zu haben, gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen.

In Deutschland fehlen eine Million Wohnungen. Nicht nur Randgruppen sind betroffen, das Problem ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Wohnungen werden luxussaniert, Mieten steigen stark, Menschen müssen ihr langjähriges Zuhause verlassen und finden keine neue Wohnung, die sie sich leisten können. Sie verlieren ihr soziales Umfeld und ihr Zuhause. Am Ende sitzen sie vielleicht auf der Straße.

Bewusst haben wir uns daher entschieden, das Thema als Schwerpunkt für den Jahresbericht 2018 aufzugreifen, denn unsere Einrichtungen sind seit über 125 Jahren ein Ort für hilfebedürftige Menschen ohne Heimat.

Der Rheinische Verein für Katholische Arbeiterkolonien e.V. schätzt sich glücklich, viele engagierte

und kreative Köpfe im Team zu wissen, die starke Verbindungen zum Wohle der uns anvertrauten Menschen schaffen. Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen Bereichen gebührt hierfür ein besonders herzlicher Dank.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Berichtes und hoffe, Ihnen damit einen Einblick in unsere Arbeit geben zu können.

Mit herzlichen Grüßen

**Frank Brünker**

Vorstand

---

Der Rheinische Verein

01

—————	Bericht des Aufsichtsrates	<b>8</b>
—————	Finanzbericht 2018	<b>10</b>
—————	Prävention	<b>12</b>
—————	Das Thema: Jeder Mensch braucht ein Zuhause	<b>14</b>



---

## Bericht des Aufsichtsrates



**D**er Aufsichtsrat hat im Jahr 2018 seine Aufgaben gemäß Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung des Vereins erfüllt.

Er ließ sich laufend durch den Vorstand über die Geschäftsentwicklung, die Liquidität und die Ertragslage des Vereins unterrichten.

In fünf gemeinsamen Sitzungen in 2018 mit dem Vorstand hat er bei wichtigen geschäftspolitischen Angelegenheiten im Rahmen seiner in der Satzung festgelegten Pflichten mitgewirkt und – soweit erforderlich – Beschlüsse gefasst.

Der Aufsichtsrat hat sich von der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung des Vorstandes überzeugt.

Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft CURACON hat die Prüfung des Jahresabschlusses 2018 des Vereins im Auftrag des Aufsichtsrates durchgeführt. Der Jahresabschluss 2018 wurde mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Das Prüfungsergebnis hat der Aufsichtsrat in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Vorstand zur Kenntnis genommen. Den Jahresabschluss per 31.12.2018, den Bericht des Vorstandes und den Vorschlag des Vorstandes zum Umgang mit dem Jahresergebnis hat der Aufsichtsrat geprüft. Der Vorschlag entspricht den Vorschriften der Satzung. Der Aufsichtsrat hat das Jahresergebnis des Vereins festgestellt. Trotz der außergewöhnlichen Ereignisse, die im Jahr 2018 zu einem negativen Ergebnis geführt haben, ist die Entwicklung des Vereins positiv zu bewerten und der Ausblick in 2019 bestätigt dies. Erfreulich ist, dass die Rheinische katholische Altenhilfe gGmbH sich weiter stabilisiert und auch in 2018 ein positives Ergebnis vorweist.

Der Aufsichtsrat spricht dem Vorstand und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rheinischen Verein seinen Dank für die Arbeit in 2018 aus.

Aachen, im Mai 2019

**Heinz-Josef Kessmann**

1. Vorsitzender

#### **Dem Aufsichtsrat gehören an:**

*Heinz-Josef Kessmann*

*Vorsitzender des Aufsichtsrates*

*Diözesancaritasdirektor Münster*

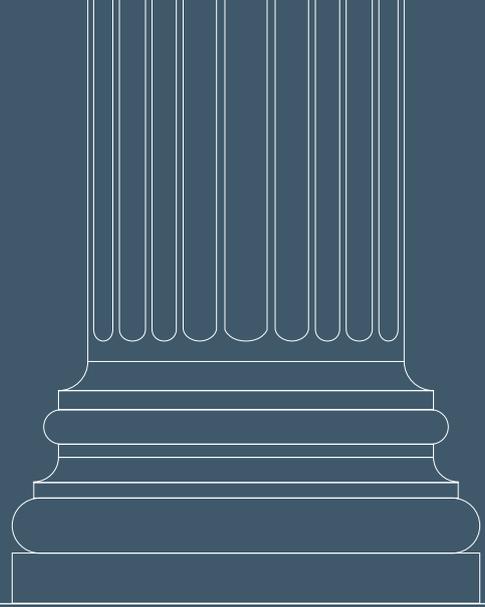
*Burkard Schröders*

*Diözesancaritasdirektor Aachen*

*Dr. Karl-Heinz Paffen*

*Rechtsanwalt und Wirtschaftsprüfer*

# Finanzbericht 2018



## Bericht über die finanzielle Entwicklung

Durch den Beschluss des Aufsichtsrates wurde auch für das Wirtschaftsjahr 2018 die Prüfungsgesellschaft CURACON mit der Prüfung des Jahresabschlusses beauftragt. Die Prüfung fand im Mai 2018 in allen Einrichtungen des Vereins und in der Geschäftsstelle in Aachen statt. Der Rheinische Verein für Katholische Arbeiterkolonien e.V. unterzieht sich freiwillig einer Prüfung nach dem Handelsgesetzbuch (HGB).

Nach Abschluss der Prüfung konnten die Prüfer dem Aufsichtsrat die Ordnungsmäßigkeit der Buchhaltung und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung durch den Vorstand bestätigen, verbunden mit dem uneingeschränkten Prüfvermerk nach HGB.

Wie schon im letzten Bericht erwähnt, war das Ziel, in diesem Jahr sich weiter an die neuen Gegebenheiten zu gewöhnen und finanziell zu konsolidieren. Durch außergewöhnliche Ereignisse in 2018, zu nennen wäre ein großer Leitungswasserschaden im Altenheim des Clemens-Josef-Hauses, außerplanmäßige Instandhaltungen, ein sehr trockener Sommer in der Landwirtschaft und Geltendmachung von Abfindungen, konnte für das Jahr leider kein positives Betriebsergebnis erzielt werden.

Die zur Steuerung des Vereins notwendigen Instrumente, wie mittelfristige Finanz- und Liquiditäts-

planungen, wurden fortlaufend aktualisiert und sind weiterhin sehr gute planerische Hilfen.

Das Betriebsergebnis für den operativen Bereich liegt für das Jahr 2018 bei T€ -353.

Für das Jahr 2018 konnten wir für die Rheinische katholische Altenhilfe gGmbH erneut positive Ergebnisse erzielen. Aufgrund des guten Pflegegradmanagements und guter Auslastung weist die GmbH ein Betriebsergebnis in Höhe von T€ 155 aus. Dies ist eine deutliche Verbesserung zum Vorjahr. Die Geschäftsführung und die Verantwortlichen in der Einrichtung arbeiten weiter intensiv daran, die positiven Ergebnisse fortzuschreiben.

Alle unsere Einrichtungen, auch die Rheinische katholische Altenhilfe gGmbH, haben eine sehr gute Auslastung, was Rückschlüsse auf Konzeption und Qualitätsstandards ziehen lässt. Wir sind regional wie auch landesweit ein anerkannter Träger in allen Teilen der stationären, teilstationären und ambulanten Hilfen.

Für 2019 ist das Ziel, für die Einrichtungen des Rheinischen Vereins für Katholische Arbeiterkolonien e.V. wieder ein positives Jahresergebnis zu erzielen.

**Das Jahresergebnis des Vereins konnte somit wie folgt festgestellt werden:**

	2018 T Euro	2017 T Euro (Vorjahr)	Veränderungen in T Euro	Veränderungen in Prozent
<i>Umsatzerlöse</i>	23.319	23.218	101	0,44
<i>Aktuelle Eigenleistung</i>	43	21	22	>100
<i>Sonstige betriebliche Erträge</i>	702	520	182	35
<i>Bestandsveränderungen</i>	-16	14	-30	>100
<b><i>Gesamt betriebliche Erträge</i></b>	<b>24.048</b>	<b>23.773</b>	<b>275</b>	<b>1,16</b>
<i>Personalaufwand</i>	13.211	12.394	817	6,59
<i>Materialaufwand</i>	4.430	4.481	-51	1,14
<i>Abschreibungen</i>	2.546	2.512	34	1,35
<i>Zinsaufwendungen</i>	679	747	-68	9,10
<i>Sonst. betriebl. Aufwendungen</i>	3.535	3.156	379	12,01
<b><i>Gesamt betriebl. Aufwendungen</i></b>	<b>24.401</b>	<b>23.290</b>	<b>1.111</b>	<b>4,77</b>
<i>Betriebsergebnis</i>	-353	483	-836	>100
<i>Finanzergebnis</i>	37	119	-82	
<i>Neutrales Ergebnis</i>	176	154	22	
<b>Jahresergebnis</b>	<b>-140</b>	<b>756</b>	<b>-896</b>	

Nachrichtlich können wir hier auch das Jahresergebnis der **Rheinischen katholischen Altenhilfe gGmbH** veröffentlichen:

	2018 T Euro	2017 T Euro (Vorjahr)	Veränderungen in T Euro	Veränderungen in Prozent
<i>Betriebl. Erträge</i>	4.501	4.169	332	7,96
<i>Betriebl. Aufwendungen</i>	4.346	4.165	181	4,35
<i>Betriebsergebnis</i>	155	4	151	>100
<i>Finanzergebnis</i>	0	0	0	
<i>Neutrales Ergebnis</i>	-17	17	-34	
<b>Jahresergebnis</b>	<b>138</b>	<b>21</b>	<b>117</b>	



## Prävention

### Schutz vor sexualisierter Gewalt – im Rheinischen Verein keine Nebensache

Wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt, gilt auch für den Rheinischen Verein für Katholische Arbeiterkolonien e.V. die am 1. Mai 2014 von den Bischöfen der deutschen Bistümer eingesetzte „Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen (Präventionsordnung)“.

Eine „Kultur der Achtsamkeit“ (siehe Präventionsordnung) entspricht dem Leitbild des Rheinischen Vereins und so war es für den Verein auch selbstverständlich, frühzeitig auf die Präventionsordnung zu reagieren. Zwei Hauptanliegen gab es für das Jahr 2018: Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Erstellung eines Institutionellen Schutzkonzeptes und Vorlage bis zum 31.12.2018 beim zuständigen Bischof von Aachen.

Die zeitlich wesentlich umfangreichere Aufgabe des Jahres 2018 war die Schulung sämtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rheinischen Vereins. Insgesamt wurden seit Ende 2017 annähernd 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in über 30 zweitägigen Präventionsschulungen (Intensivmodul) in eigener Regie qualifiziert.

#### Schwerpunkte der Schulungen waren:

- Definition und Grundlagen zur sexualisierten Gewalt (Was ist das eigentlich ...?)
- Nähe-Distanz-Verhältnis
- Fragen eigener emotionaler und sozialer Kompetenz
- Täterstrategien & Psychodynamik der Opfer
- Dynamiken in Institutionen/Systemen
- Prävention und Schutz (Was mache ich, wenn ...?)

Neben dieser Schulungstätigkeit wurde das Institutionelle Schutzkonzept (ISK) erstellt. Erste dafür notwendige Vorarbeiten waren bereits im Jahr 2017 mit dem Start der Risikoanalyse-Gruppe in den einzelnen Einrichtungen erfolgt. Fristgemäß konnte dann das Institutionelle Schutzkonzept dem Bischof von Aachen (über die Präventionsbeauftragte des Bistums) vorgelegt werden.



**Damit hat der Rheinische Verein die wesentlichen Inhalte der Präventionsordnung bis Ende 2018 umsetzen können:**

- Ausbildung eines Schulungsreferenten (2016 erfolgt)
- erweitertes Führungszeugnis (Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) (2016 erfolgt)
- Schulung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Intensiv-Modul) (2018 abgeschlossen)
- neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden fortlaufend geschult
- Risikoanalysen (2018 erarbeitet)
- Handlungsleitfäden erarbeitet (2018 erarbeitet)
- Präventionsfachkraft und -beauftragter (2018 geschult und eingesetzt)
- Verhaltenskodex (2018 Entwurf erstellt)
- institutionelles Schutzkonzept (2018 vorgelegt)
- Stärkung der Betreuten (für 2019 vorgesehen)

**Es wird nun weiterhin und fortlaufend Aufgabe innerhalb des Vereins sein:**

- neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schulen
- unsere Betreuten verstärkt in den Präventionsprozess einzubeziehen (etwa durch Informationsveranstaltungen)
- das eigene Institutionelle Schutzkonzept regelmäßig zu evaluieren
- und vor allem Achtsamkeit zu pflegen und zu leben

»Da sich die Kirche für reale, nicht fiktive Arme einsetzt, da sie für wirklich Ausgebeutete und Unterdrückte eintritt, lebt sie in einer politischen Welt und verwirklicht sich als Kirche auch im politischen Bereich.«

*Óscar Arnulfo Romero y Galdámez*

*(geboren 15.08.1917 – ermordet 24.03.1980, Erzbischof von San Salvador, trat für soziale Gerechtigkeit und politische Reformen ein. Er wurde am 14.10.2018 von Papst Franziskus heiliggesprochen)*

## Thema:

Jeder Mensch braucht ein Zuhause



## Solidarisches Handeln gegen Wohnungslosigkeit

*Anwalt für die Betroffenen sein, politisch Wort ergreifen – auf die steigende Wohnungsnot aufmerksam machen, dies war Anliegen der Caritas-Kampagne 2018 mit ihrem Jahresthema „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“.*

### Wohnen als Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben

Eine Grundvoraussetzung für ein menschenwürdiges Leben und gesellschaftliche Teilhabe ist das Wohnen. Als Teil des Rechts auf angemessenen Lebensstandard ist das ‚right to housing‘ bereits in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 und dem Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (UN-Sozialpakt) von 1966 verankert. Jedoch nicht allen Menschen steht Wohnraum zur Verfügung.

Kostengünstige Wohnungen sind zunehmend rar auf dem Wohnungsmarkt. Diese Entwicklung ist nicht neu, jedoch hat sich die Situation in den letzten Jahren weiter erheblich verschlechtert: Immer mehr Sozialwohnungen fallen aus der Bindung heraus, die Zahl der Single-Haushalte steigt weiterhin an, seit Jahren ist der soziale Wohnungsbau rückläufig, die Mietpreise sind deutlich angestiegen, immer mehr Bewerber und Bewerberinnen konkurrieren um noch bezahlbaren Wohnraum.

Angesichts dieser Entwicklung kommen andererseits immer mehr Haushalte in die Lage, ihre Miete nicht mehr finanzieren zu können, sodass ihnen Wohnungslosigkeit droht.

Wohnungssuchende, insbesondere die mit Arbeitslosengeld oder Grundsicherung, haben immer weniger Möglichkeiten, angemessenen Wohnraum anzumieten.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Wohnungslosenhilfe e.V. hat den deutlichen Anstieg der Wohnungslosigkeit offengelegt. Im Jahr 2016 betrug demnach die Zahl der wohnungslosen Menschen ohne Einbezug wohnungsloser Flüchtlinge 420.000.

### Wohnungslosigkeit entsteht aus sozialstruktureller Ungleichheit

Wohnungslosigkeit ist ein soziales Problem, das aus sozialstrukturell verankerter Ungleichheit entsteht und weitreichende, vielfach existenziell bedrohliche Folgen für die betroffenen Menschen mit sich bringt. Die Ursachen für Wohnungsnot haben häufig nur wenig mit dem Thema Wohnen zu tun, sondern mit den Themen Armut, Arbeitslosigkeit, Gesundheit und Bildung.

Deshalb ist es Aufgabe Sozialer Arbeit und ihrer Verbände, sich nicht nur der Hilfe in Einzelfällen zu widmen, sondern auch auf die Missstände in der Wohnungs- und Sozialpolitik hinzuweisen.

### Bedeutung der Wohnungslosigkeit für den Einzelnen

Wohnungslosigkeit kann jeden treffen, unabhängig vom Geschlecht, Alter und Herkunftsland.

Der Verlust des Arbeitsplatzes, Überschuldung, Trennung in Familie und Partnerschaft oder eine chronische Erkrankung können die Gefahr des Wohnungsverlusts nach sich ziehen. Wohnungslos zu sein bedeutet, nicht über einen eigenen privaten Rückzugsraum zu verfügen. Tage wie Nächte werden im öffentlichen Raum, in Parkanlagen, leerstehenden Häusern, bei Freunden und Freundinnen oder Bekannten, in Notunterkünften oder auch in öffentlichen Verkehrsmitteln verbracht; das eigene Hab und Gut wird immer mitgeführt oder auf Schließfächer oder Freunde und Freundinnen verteilt. Die hygienische Versorgung und das Auskurieren von Krankheiten werden zu einem kaum lösbaren Problem. Menschen, die sich in der Not im öffentlichen Raum unter Brücken, in Parks

oder am Straßenrand mit Schlafsäcken oder Zelten einrichten, müssen zudem häufig mit Gewalt und Vertreibung rechnen, Letzteres auch von staatlicher Seite.

### **Die Überwindung der Notlagen Einzelner braucht solidarisches Handeln**

Die Bewältigung der existenziellen Notlage darf nicht in der Verantwortung des Einzelnen liegen, darf nicht auf ein Privatproblem zur Entlastung und Verdeckung der öffentlichen Verantwortung reduziert werden.

Solidarische Haltung und Handlung ist in der Politik, in der Gesetzgebung, der Zivilgesellschaft und nicht zuletzt in der Sozialen Arbeit notwendig, um sich gegen die gesellschaftliche Spaltung zu richten und der Not wohnungsloser Menschen abzu helfen.

### **Stadtfest-Aktion zur Jahreskampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“**

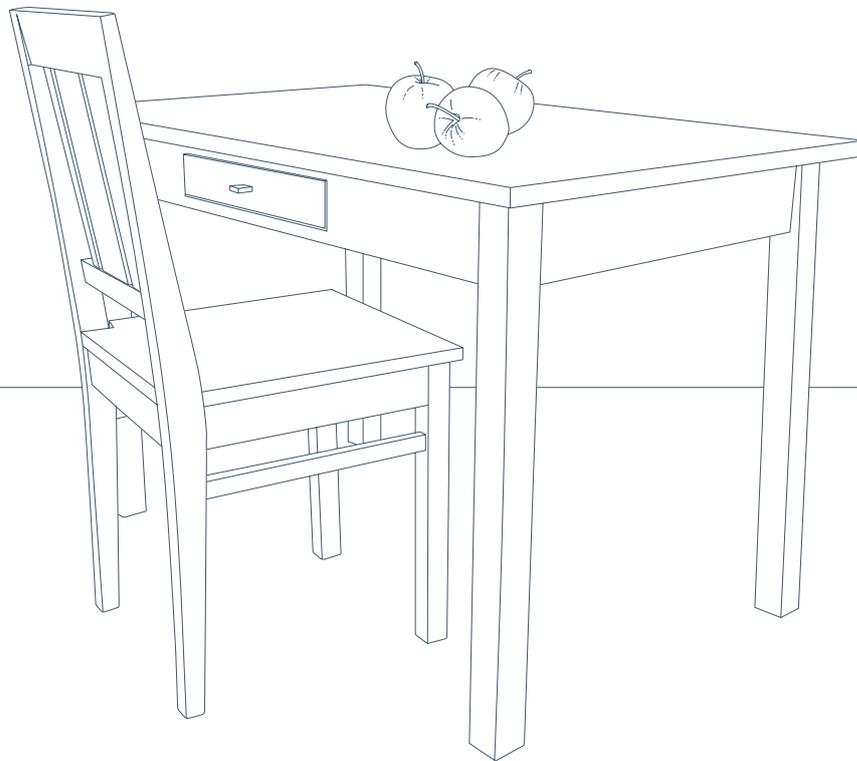
Im Rahmen des Verbundes für Teilhabe und Behandlung im Kreis Kleve hat das Petrusheim eine führende Rolle im gegründeten Arbeitskreis

„Wohnungsnot für am Wohnungsmarkt benachteiligte Menschen“ eingenommen. So machte eine interne Umfrage unter den Mitgliedsverbänden die Wohnungsnot für diese Menschen im gesamten Kreisgebiet nachhaltig deutlich. Es wurde ein Schreiben an den Landrat des Kreises Kleve verfasst, das Nachfragen zum Stand des sozialen Wohnungsbaus im Kreis Kleve enthält und darüber hinaus die konstruktive Mitarbeit und fachliche Expertise der Arbeitsgruppe für neue Wohnungsbauprojekte im Kreis Kleve anbietet.

Zum Stadtfest in Kleve am Sonntag, dem 30. September 2018 wurde die Jahreskampagne des Caritasverbandes „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ unter Beteiligung mehrerer Einrichtungen/Dienste (Caritas Kleve, SKF Kleve, Selbsthilfe e. V. Kleve, Klosterpforte Kleve sowie dem Petrusheim) aufgegriffen.

Es wurden ein Wohnzimmer und eine Badewanne in der Fußgängerzone aufgebaut, um über diesen „Blickfang“ mit den Besuchern über die Wohnungsnot für benachteiligte Menschen am Wohnungsmarkt – auch im Kreis Kleve – aufmerksam zu machen.





## Erfahrungsbericht des Bewohners Bernhard I., *Petrusheim*

Ich, Bernhard I., wurde 1961 geboren und bin in meinem Leben zweimal mit dem Thema „Wohnungslosigkeit“ konfrontiert worden: Im Jahre 2010 und erneut in 2017. Insgesamt hat mein Leben einen wechselvollen Verlauf genommen: Die ersten beiden Lebensjahre bin ich im Kinderheim groß geworden, bevor ich dann von meiner Großmutter erzogen wurde. Mit der Einschulung ist meine Oma dann mit mir zu meinen Eltern gezogen und wir haben dort in einem Drei-Generationen-Haushalt gelebt. Als ich 15 war, ist meine Oma gestorben, was für mich ein harter Schlag gewesen ist. Ich habe später meine Ausbildung zum Koch gemacht und habe dann schnell als Restaurantleiter bei Karstadt angefangen. Die leitende Tätigkeit in unterschiedlichen Feldern der Gastronomie zieht sich durch mein Leben. Auch der Konsum von Alkohol. Meine Eltern betrieben eine Gastwirtschaft, in der ich schon früh aushalf und auch mittrank. Im Arbeitsleben habe ich den Alkoholkonsum schwerpunktmäßig auf das Wochenende verlegt, sodass meine berufliche Tätigkeit nicht nennenswert darunter gelitten hat. Ab 2004 begann es dann mit den gesundheitlichen Einschränkungen. 52 Operationen habe ich seit dieser Zeit über mich ergehen lassen. Meine Knochen sind kaputt. Die gesundheitlichen Probleme haben auch eine neuerliche Tätigkeit auf dem Arbeits-

markt unmöglich gemacht. Heute bin ich EU-Rentner. Aufgrund eines langen Krankenhausaufenthaltes bin ich 2010 über den Sozialdienst des Krankenhauses an das Lühlerheim in Wesel-Schermbeck verwiesen worden. Inzwischen hatten sich Mietschulden angehäuft, die eine Rückkehr in die alte Wohnung unmöglich machten. Nach dreijährigem Aufenthalt im Lühlerheim habe ich über einen Bekannten wieder eine Wohnung in Moers gefunden. Im Dezember 2017 habe ich auch hier die fristlose Kündigung erhalten, weil ich wieder in Mietrückstände geraten bin. Der Alkoholkonsum hatte sich zunehmend wieder verstärkt. Ich bin froh, dass ich im Petrusheim aufgefangen wurde. Vornehmlich geht es mir darum, gesundheitlich wieder auf die Beine zu kommen. Ich gebe mich nicht auf, trotz des Absturzes. Perspektivisch möchte ich wieder eine eigene Wohnung haben, aber das ist zum jetzigen Zeitpunkt Zukunftsmusik. Daher ist die Unterbringung in der stationären Wohnungslosenhilfe für mich ein Sprungbrett zurück in das normale Leben; so wie es in 2010 das Lühlerheim gewesen ist. Ich bin dankbar, dass es solche Einrichtungen gibt. Da ich noch eine gute Freundin in Neukirchen habe, könnte ich mir auch eine gemeinsame Lebensgestaltung mit ihr zusammen vorstellen. Und eine Berater-tätigkeit im Gastronomiebereich. Man wird ja wohl noch mal träumen dürfen ....

## Zu Hause sein auf Zeit, Clemens-Josef-Haus

Allen Menschen muss es möglich sein, angemessenen Wohnraum zu erhalten und in diesem ein Zuhause zu finden, mit Schutz und Sicherheit des Privaten. Dass wir mit dieser Auffassung nicht alleine sind, zeigt die Caritas-Jahreskampagne 2018 „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“. Mit dieser wird in Zeiten von steigenden Mieten in vielen Städten und Regionen Deutschlands bei gleichzeitig knapper werdendem Wohnraum für viele Menschen das Recht auf menschenwürdiges Wohnen gefordert.

Die Forderung der Caritas-Jahreskampagne 2018, die ein menschliches Grundbedürfnis betrifft, ist leider notwendiger denn je. Menschen, die durch das Sozialsystem nicht aufgefangen werden konnten bzw. nicht berücksichtigt werden, können ein Zuhause auf Zeit im Clemens-Josef-Haus finden.

In das Clemens-Josef-Haus kommen Menschen, die „wohnungslos sind oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind“, wie es seitens des Gesetzgebers als Voraussetzung der Hilfeleistung gem. § 67 ff. SGB XII gefordert wird. Das heißt, es kommen Menschen in die Einrichtung, die keinen privaten, sicheren Schutzraum für sich besitzen, vieles bereits versuchten und doch gescheitert sind. Als eine ihrer letzten Möglichkeiten haben sie die Hilfemaßnahme des Clemens-Josef-Hauses gefunden, meist alternativlos.

### Bewohner des Clemens-Josef-Hauses antworten auf die Frage „Wie war deine Situation vor der Aufnahme bei uns?“:

› „Ich wurde aus einem anderen Land wegen zu langer unfreiwilliger Arbeitslosigkeit ausgewiesen und kam notdürftig für wenige Tage bei Verwandten unter. Dann zog ich in eine Notunterkunft um, die ich allerdings später wieder verlassen musste, da die Unterkunft anderweitig gebraucht wurde. Daraufhin kam es durch Kontakte zu einer Besichtigung des Vellerhofes und nach einer Bedenkzeit dann auch zu einem Umzug hierhin.“

*K. W., männlich, 64 Jahre*

› „Nachdem meine Firma pleitegegangen ist, wurde ich nach der Arbeit in anderen Firmen krank, wodurch ich meine Arbeit verlor. Nach der Reha verbrachte ich einige Zeit mit Computerarbeiten und auch mit dem Rennrad. Durch eine erneute Krankheit im Zusammenhang mit dem Rennrad hatte ich keine Kraft mehr und begann, mehr und mehr Bier zu trinken. In dem Verlauf erlitt ich einen Zusammenbruch und landete auf dem Vellerhof. Früher hatte ich zwar eine Wohnung, hab mich allerdings unter anderem durch den Streit mit Nachbarn nie zu Hause gefühlt.“

*L. B., männlich, 61 Jahre*

› „Ich kam aus einer Langzeittherapie wegen Alkohol und zog zurück zu meiner damaligen Freundin. Nach einer dreimonatigen Abstinenz wurde ich allerdings rückfällig, woraufhin sich meine Freundin von mir trennte. Nach einem gescheiterten Versuch, in einer Wohnung alleine zu wohnen, kam ich dann als letzte Station auf den Vellerhof. Ich habe viele Drogen ausprobiert. Nachdem ich mit diesen aufgehört hatte, wurde der Schnaps dann meine Ausgleichsdroge.“

*A. K., männlich, 44 Jahre*

› „Ich war obdachlos und suchtkrank, wodurch auch die Wohnungssuche scheiterte und ich keine Arbeit fand. Durch falsche Freunde wurde die Sucht zum Alltag und ich führte jeden Tag einen Überlebenskampf, wobei meine Mutter die einzige Person war, die mich unterstützt hat, um da rauszukommen, sodass ich auch durch sie auf dem Vellerhof gelandet bin.“

*G. K., männlich, 46 Jahre*

› „Ich war verheiratet und habe einen Sohn. Durch die Trennung von meiner Frau ging mein Leben bergab und ich bekam meine Alles-egal-Haltung.“

*M. N., männlich, 53 Jahre*



»Früher führte ich durch meinen Drogenkonsum jeden Tag einen Überlebenskampf. Ich habe viel draußen gelebt. Auch in meiner Kindheit verbrachte ich viel Zeit draußen mit Fischen etc. In meiner Kindheit hatte ich mit familiären Problemen und Verlusten zu kämpfen, wodurch ich nicht lernte, dass man ehrlich sein muss, und habe viel gelogen. Zudem wurde bei mir ADHS diagnostiziert, was

mich aber nicht daran hinderte, eine Berufsausbildung abzuschließen. Durch meine Lebensweise verlor ich den Kontakt zu meiner Familie, da die mich als unwürdig ansehen und ‚vergessen haben‘. Nur meine Schwester ist für mich dageblieben und hat mich auch bei der Aufnahme ins Clemens-Josef-Haus unterstützt.“

*V. S., männlich, 47 Jahre*





Hilfen erhalten Menschen in diesen ausweglosen Situationen von Beratungsstellen der Wohnungslosenhilfe, Gesundheitsämtern, Suchtberatungsstellen, Krankenhäusern und gegebenenfalls gesetzlichen Betreuern, um hier nur einige zu nennen. Bis Menschen zu diesen Punkten des Hilfesystems gelangen, liegt meist eine lange Leidensgeschichte hinter ihnen, die bereits oft zu einer Chronifizierung ihrer unterschiedlichsten Beeinträchtigungen beiträgt. Maßnahmen und Interventionen im Sinne von Prävention wären hier hilfreich, um Leiden und damit einhergehende, weiterführende Hilfebedarfe zu vermeiden. Zu denken ist in diesem Zusammenhang zum Beispiel an die Stärkung des sozialen Wohnungsbaus. Im Bereich der Sekundärprävention ist das Projekt des ‚Housing First‘ zu nennen.

#### Im Folgenden berichten Bewohner des Clemens-Josef-Hauses, wer ihnen geholfen hat:

› „Die Sozialdienstmitarbeiter haben mich bei der Beantragung der Rente und der Wiederbeschaffung meiner Papiere, die ich in dem anderen Land zurücklassen musste, unterstützt. Allerdings konnte ich dennoch auch währenddessen meine Selbstständigkeit beibehalten und ‚nur‘ die erforderlichen Unterstützungen annehmen. Auch bei der Wohnungssuche wird mir von den Sozialarbeitern geholfen.“

*K. W., männlich, 64 Jahre*

› „Nach dem Zusammenbruch bekam ich von vielen Menschen Unterstützung. Mir ist es allerdings auch wichtig, dass man sich selbst hilft und nicht nur von anderen helfen lässt, dass dadurch auch der Glaube an sich selbst bestehen bleibt und man sich selbst nicht aufgibt.“

*L. B., männlich, 61 Jahre*

› „Ich habe viel Unterstützung durch den anwesenden Seelsorger in psychologischer Hinsicht bekommen. Die Mitarbeiter aus dem Sozialdienst unterstützen mich im Umgang mit anderen Bewohnern, wenn diese sich durch mangelnde Sozialkompetenz schlecht benehmen. Der bestehende Kontakt zu meinem besten Freund, meiner Ex-Freundin und meinen Söhnen hilft mir immens. Auch bei

Problemen mit Papieren und Mahnungen wird mir durch die Hilfe des Sozialdienstes großer Druck genommen.“

*A. K., männlich, 44 Jahre*

› „Ich war auf mich allein gestellt, nur meine Mutter hat mich unterstützt. In den Aufenthalten verschiedener Kliniken war es mir möglich, eine Pause von meinem Leben mit der Drogensucht und dem Überlebenskampf zu bekommen.“

*G. K., männlich, 46 Jahre*

› „Meine Schwester hat mich immer unterstützt, aber auch der im Vellerhof anwesende Sozialdienst ist eine große Stütze sowie auch mein gesetzlicher Betreuer.“

*M. N., männlich, 53 Jahre*

› „Meine Schwester hat mir beim Einzug ins Clemens-Josef-Haus geholfen und ist auch als Motivation und Familienmitglied sehr wichtig für mich. Durch den Sozialdienst gelingt es mir, Probleme mit anderen Bewohnern auf anderen Wegen als durch eine Schlägerei zu lösen. Auch meine hier im Clemens-Josef-Haus gefundene Freundin ist für mich eine große Stütze.“

*V. S., männlich, 47 Jahre*

Die Bewohner des Clemens-Josef-Hauses verfügen über nur wenige bis keine Alternativen zu ihrem Aufenthalt im Clemens-Josef-Haus. Diese Situationen verursachen teilweise Ohnmachtsgefühle, die sich in Aggression und Wut äußern können. Einige von ihnen möchten gerne weg vom Clemens-Josef-Haus, machen sich jedoch nicht auf den Weg, da sie nicht wissen, wohin sie gehen könnten. Andere sind durch ihr Erlebtes so verunsichert, dass sie froh sind, einen sicheren Schutzraum gefunden zu haben. Die Aussicht, dieses ‚Zuhause auf Zeit‘ verlassen zu müssen, kann bei ihnen Angst bis hin zu Panik auslösen. Entsprechend schwierig ist es, im Hilfeprozess mit den Bewohnern gemeinsam für diese ein Zuhause außerhalb des Clemens-Josef-Hauses zu finden. Diese Beispiele zeigen lediglich zwei Extrempositionen, die viele Zwischenräume erlauben und Raum für Schnittstellen bieten.

### Bewohner des Clemens-Josef-Hauses antworten auf die Frage „Wie geht es dir im Clemens-Josef-Haus?“:

» „Mir fehlt zwar das gute Rasierwasser, allerdings geht es mir hier sonst super. Ich habe in meinem Leben bis jetzt noch nie so viel gelacht wie mit den Leuten hier. Ich bin hier zur Ruhe gekommen und habe Freunde gefunden. Nur die Hygiene einiger Mitbewohner stört zwischendurch, sonst fühle ich mich wohl.“

*L. B., männlich, 61 Jahre*

» „Mir geht es hier sehr gut, durch die psychologische und soziale Hilfe wird mir eine große Last genommen, wodurch ich mich wieder wohler und ausgeglichener fühle. Auch die Arbeit in meinem Arbeitsbereich bringt mich weiter und zeigt mir Perspektiven für die Zukunft auf. Nebenbei macht es natürlich auch viel Spaß mit den Kollegen. Ich bin angekommen und fühle mich sehr wohl hier.“

*A. K., männlich, 44 Jahre*

» „Mir geht es gut auf dem Vellerhof, und ich komme mit allen, auch in meinem Arbeitsbereich, gut zurecht.“

*M.N., männlich, 53 Jahre*

» „Hier geht es mir super, ich bekomme meinen Alltag geregelt und strukturiert. Durch die Hilfe des Sozialdienstes ist bei mir ein großer Druck weggefallen, insbesondere in Bezug auf Angelegenheiten mit den Ämtern. Die Arbeit in meiner Arbeitsgruppe macht mir sehr viel Spaß und durch den geregelten Alltag gelingt mir ein Durchatmen. Da ich Einzelgänger bin, gelingt es mir gut, Konflikte mit Mitbewohnern zu vermeiden.“

*G. K., männlich, 46 Jahre*

» „Mir geht es gut hier. Man kann zwar nicht ausschlafen und es gibt viele Leute um einen rum, aber ich habe gelernt, damit umzugehen. Wenn es zu viel wird, ziehe ich mich zurück und gehe in der Umgebung spazieren. Ich bin hier sehr zufrieden, auch in meinem Arbeitsbereich fühle ich mich bei den handwerklichen Tätigkeiten wohl.“

*V.S., männlich, 47 Jahre*



Wie bereits erwähnt, ist zu beobachten, dass Präventionsmaßnahmen immer weniger Wirkung zeigen. Die Kommunen halten zu wenige Notunterkünfte vor bzw. der Bedarf ist innerhalb der letzten drei Jahre massiv angestiegen und wird aktuell unseres Erachtens nicht adäquat gedeckt. In der Rechtsprechung schlägt sich mittlerweile die Haltung der nur rudimentär notwendigen Versorgung nieder. So urteilte das VG München mit Beschluss vom 24.07.2017, „dass ausreichend Schlaf- und Aufenthaltsmöglichkeit zur Verfügung stehen muss“ [AZ.: M22S17.3263]. Dies entfernt sich unseres Erachtens immer weiter von einem Schutzraum, geschweige denn von einem Zuhause, das die Teilhabe an einem gesellschaftlichen Leben und den Schutz der Privatheit zulässt.

Diese sich verschärfende Situation macht sich im Clemens-Josef-Haus durch die steigenden Nachfragen nach Info- und Vorstellungsgesprächen bemerkbar. Die Interessenten unterscheiden sich immer mehr. Die Bandbreite reicht von jungen Hilfesuchenden, die noch Anspruch auf Jugendhilfe besitzen, dort jedoch mehr als einmal scheiterten und keinen Ersatzplatz mehr finden, bis hin zu Pflegebedürftigen, die diese Hilfe nicht mehr einfordern konnten und oft aus desolatesten Bedingungen in das Clemens-Josef-Haus kommen. Auch zwischen diesen Extrempositionen gibt es viele Zwischentöne, die durch die unterschiedlichsten psychischen, sozialen und physischen Beeinträchtigungen gekennzeichnet sind.

Um diese Beeinträchtigungen und Schwierigkeiten überwinden zu können, bedarf es eines sicheren Ortes, an dem jeder sich geschützt und gut aufgehoben fühlen kann. Unseres Erachtens ist zum Schutz des eigenen privaten Raumes das Vorhalten von Einzelzimmern für eine Vielzahl der Bewohner zwingend notwendig. Dies sind Voraussetzungen, um einen Prozess beginnen zu können, der die Hilfesuchenden wieder handlungsfähig machen kann, um ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben wiedererlangen zu können. Je nach Schwere des erlebten Leidens kann der Prozess sich hinsichtlich seiner Dauer und Maßnahmen unterschiedlich entwickeln.

### **Bewohner des Clemens-Josef-Hauses antworten auf die Frage „Was hat sich in meinem Leben verändert?“:**

» „Ich bekomme nun die Rente. Hab allerdings leider nur wenig Kontakt zu meinen Familienangehörigen und Bekannten. Dies will ich durch den Umzug in eine eigene Wohnung in ihrer Nähe ändern.“

*K. W., männlich, 64 Jahre*

» „Ich habe mein Leben früher schon nach Regeln gelebt, bis zu meiner Alkoholkrankung. Hier im Clemens-Josef-Haus hat mein Leben wieder Ordnung und Struktur bekommen. Ich habe durch die Freundschaft mit einigen Bewohnern und der Arbeit in meinem Arbeitsbereich erstmalig ein Zuhause gefunden. Zudem trinke ich nur noch vereinzelt ein paar wenige Flaschen Bier am Abend mit befreundeten Mitbewohnern, dabei habe ich aber die morgendliche Alkoholkontrolle im Hinterkopf. Somit trinke ich nicht mehr, um betrunken zu werden und alles zu verdrängen, sondern als kleine Restfreude im Leben.“

*L. B., männlich, 61 Jahre*

» „Mittlerweile bin ich trocken und hab auch nicht mehr das Bedürfnis, Schnaps zu trinken. Ich bin zur Ruhe gekommen und mein Leben hat sich um 180° ins Positive gewendet. Die Struktur mit der Arbeit, aber auch den Alkoholkontrollen gibt mir Halt, wodurch ich mich selbst wieder ordnen kann. Ich habe neue Ziele in meinem Leben und erlebe jeden Tag ohne Drogen als Erfolg. Ich betrachte mein Leben reflektierter und hab auch wieder begonnen, zu lesen. Ein Bier ist für mich kein Muss mehr, sondern zum Genuss ohne Verlangen nach mehr geworden.“

*A. K., männlich, 44 Jahre*

» „Ich fühle mich mehr im Leben und auf dem Vellerhof angekommen. Mein Leben hat Struktur bekommen und ich kann mein Verhalten besser reflektieren. Ich bin zur Ruhe gekommen und kann langsam wieder anfangen, Pläne für die Zukunft zu entwickeln.“

*G. K., männlich, 46 Jahre*

› „Mein Tagesablauf hat Struktur bekommen und meine frühere Alles-egal-Haltung konnte ich ablegen. Auch den Kontakt mit meiner Schwester konnte ich aufrechterhalten.“

*M. N., männlich, 53 Jahre*

› „Mein Leben ist drogenfrei und ich bin ehrlich geworden und lüge nicht mehr. Ich bin glücklich und zufrieden, auch mit mir selbst, sodass ich anderen nicht mehr beweisen muss, wer ich bin und was ich kann. Ich habe eine Frau gefunden, die perfekt

zu mir passt. Auch habe ich wieder angefangen, Fußball zu spielen und zu beten, dafür brauch ich allerdings keine Kirche. Ich fühle mich hier zu Hause und möchte am liebsten für immer hierbleiben, da ich der Meinung bin, dass es außerhalb des Clemens-Josef-Hauses keinen Platz mehr für mich gibt, ich nicht mehr zur Gesellschaft gehöre und auch nichts mehr mit der Regierung zu tun haben möchte.“

*V. S., männlich, 47 Jahre*

#### Die Gesamtheit dieser vorgenannten Faktoren, wie beispielsweise:

- das Erleben und Entwickeln eines Selbstwertes
- das Aufbauen von Kontakten, zum Teil auch Freundschaften
- der wieder auflebende Kontakt zu Familie und Freunden, das Klären von Konflikten
- das Kümmern um die eigene Gesundheit, sowohl physisch als auch psychisch
- das Erleben von Verbesserung der eigenen Situation
- das Entwickeln von Interessen
- das gemeinsame Planen und Erleben von Freizeitaktivitäten

Das alles und vieles mehr macht ein Zuhause – in diesem Fall auf Zeit – aus. Sicherheit und Schutz sind das Fundament neuer Möglichkeiten, die sich jeder der Bewohner mühevoll erarbeitet. Dies mit dem Ziel und der Hoffnung auf ein Leben mit einem Zuhause und einer Heimat.





*Axel B. (51 Jahre), Bewohner in den  
Seniorenhausgemeinschaften  
St. Josef & Aegidius*

## **Erfahrungsbericht Bewohner** **Axel B., Seniorenhausgemeinschaften** *St. Josef & Aegidius*

Ich bin in Köln Nippes aufgewachsen. Insgesamt waren wir zwölf Geschwister, sieben Mädchen und fünf Jungs. Meine Mutter hielt die Familie immer zusammen und war für mich da. Als Kind hatte ich einen schweren Unfall. Danach wurde meine angeborene Sprachstörung schlimmer. Ich kam in die Sonderschule. Später kam ich ins Heim, das ich mit 14 Jahren wieder verlassen habe. Dann bin ich leider mit Alkohol in Kontakt gekommen. Nach dem Heim bin ich nochmals in die Schule gegangen. Mit 18 Jahren habe ich die Schule wieder verlassen. Zunächst war ich arbeitslos und habe dann nach meiner Arbeitslosigkeit einige Jahre beim Bau im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in Worringen gearbeitet. Ich wollte eine Lehre beginnen, hatte aber aufgrund meiner Behinderung keine Chance, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.

Zu Hause sein bedeutet für mich meine Mutter und meine Heimat in Köln. Dorthin würde ich gerne wieder gehen. Ich höre gerne Musik, wie alte Musik aus den 50er-, 60er- und 70er-Jahren. Aus den 80er-Jahren hat mir die Neue Deutsche Welle gut gefallen. Manchmal höre ich die heute auch noch im Fernsehen. Ich schaue auch gerne Filme wie Action-Filme und Horror-Filme, Tarzan, manchmal auch Komödien oder Liebesfilme.

In Köln habe ich mit meinem Bruder zusammen in einer Wohnung gelebt. Mein Bruder ist dann ausgezogen, da er nicht mitansehen konnte, wie viel ich trinke. Anschließend habe ich acht Jahre lang im Alexianerkrankenhaus in einer geschlossenen Einrichtung in Köln gelebt. Meinen Betreuer habe ich bereits seit 19 Jahren. Meine Mutter starb 2010.

Zuhause ist für mich eine Wohnung mit meiner Mutter und ein normaler Alltag mit Arbeiten. Ich würde heute gerne in den Nordeifelwerkstätten arbeiten. Der Antrag läuft. Ich hoffe, dass das klappt. Dann wäre ich etwas abgelenkt. Ich hätte gerne eine Frau und Kinder.

Aus der Klinik heraus kam ich in eine Einrichtung für Obdachlose und dann in ein Betreutes Wohnen.

Das hat leider nicht geklappt. Dann kam ich nach Gummersbach in eine Einrichtung. Dort lebte ich zwei Jahre. Von dort aus kam ich dann zum Vellerhof. Im Vellerhof war ich ein halbes Jahr. Im Januar 2018 kam ich dann in die Seniorenhausgemeinschaften nach Blankenheim. Ich fühle mich hier wohl, möchte aber gerne wieder nach Köln zurück. Die Seniorenhausgemeinschaften sind für mich eine Zwischenstation. Mein Betreuer lehnt leider eine Rückkehr nach Köln ab, da er Sorge hat, dass ich wieder in mein altes Milieu komme. Das macht mich traurig. Ich vermisse meine Familie, vor allem meine Mutter. In meiner Wohngruppe hier fühle ich mich wohl. Ich helfe hier gerne mit und verstehe mich mit den anderen in der Gruppe gut.

Ich wünsche mir für die Zukunft meine Freiheit, weil ich jahrelang eingesperrt war. Ich brauche einfach meine Freiheit. Hier bin ich bereits in der sechsten Einrichtung. Zuhause wäre für mich, eine eigene Familie zu haben. Mein Problem ist der Alkohol.

Dann gehören für mich noch eine regelmäßige Arbeit und eine Wohnung dazu. Durch den Alkohol habe ich alles verloren.



## Erfahrungsbericht der Teilnehmerin Biggi D., *Spectrum*

Seit April 2017 bin ich Teilnehmerin in der Holzwerkstatt in Weisweiler. Ich fühle mich hier sehr wohl und arbeite gerne an den vielen schönen Projekten mit, die immer wieder angeboten werden. Ich helfe immer gerne mit, besonders bei Außenterminen und Ausstellungen. Da kommt man mal aus seinem gewohnten Umfeld heraus und sieht was Neues.

Vor meiner Aufnahme ging es mir nicht so gut. Anfang 2016 erhielt ich von meinem Vermieter erneut eine sehr hohe Nebenkostennachforderung. Für meine 33 m<sup>2</sup> sollte ich eine Nachzahlung von über 400 € bezahlen. Auch in den Jahren davor wollte er von mir schon 600 € und 200 € haben. Das Jobcenter sagte mir daraufhin, dass ich in der Wohnung wegen der zu hohen Kosten nicht mehr länger wohnen bleiben dürfe und ich mir eine neue Wohnung suchen müsse.

Es war sehr hart für mich, etwas Passendes zu finden. Ich habe über ein Jahr suchen müssen, um meine jetzige Wohnung zu finden. Es gab hier in der Gegend einfach kaum kleine Wohnungen für eine Person, meistens nur größere Wohnungen. Die waren dann aber zu teuer für die Höchstsätze des Jobcenters.

Wenn ich dann einmal eine angemessene Wohnung entdeckt hatte und den Vermieter kontaktierte, waren die Vermieter eigentlich immer abgeschreckt davon, dass ich Geld vom Jobcenter beziehe. Sie hatten viele Vorurteile gegen Hartz-IV-Mieter. Dabei habe ich nicht einmal Schufa-Einträge und bin auch ansonsten eine sehr ordentliche Mieterin.



Sogar die lokale Wohnungsbaugesellschaft wollte mich aufgrund der hohen Nachforderungen meines Vermieters nicht aufnehmen, da sie Sorge hatten, von mir kein Geld zu bekommen.

Während der Zeit der Wohnungssuche war ich noch in einer anderen Maßnahme des Jobcenters beschäftigt, dort sollte ich ein Bewerbungstraining machen. Da ich aber so dringend eine neue Wohnung brauchte und das Jobcenter wegen des Umzugs Druck machte, wurde ich sogar vom Bewerbungstraining freigestellt, um den PC für die Wohnungssuche nutzen zu können.

Wie viele Wohnungen ich durchsucht und angesehen habe, kann ich schon gar nicht mehr sagen, es waren zu viele, um sie zu zählen.

Nach fast einem Jahr der Wohnungssuche habe ich endlich meine jetzige Wohnung gefunden, die wirklich ein Glücksgriff war. Ich habe mich dort sofort wohlfühlt und konnte im März 2017 einziehen.

Ich habe meine alten Möbel mit in die neue Wohnung genommen und seit meiner Aufnahme im Spectrum habe ich sie fast alle nach und nach

restauriert und überarbeitet. Das konnte ich alles mit Anleitung in der Werkstatt machen. Bis auf mein Schlafzimmer und die Küche habe ich meine gesamte Einrichtung mittlerweile aufbereitet und es sieht richtig schön aus bei mir zu Hause. Auch meine Gäste sind begeistert. Ich habe alles abgeschliffen und schön neu lackiert, sodass alles farblich zusammenpasst. Einige Möbelstücke habe ich im Sozialkaufhaus dazugekauft, nun ist meine Wohnung komplett nach meinem Geschmack eingerichtet.

Mitte 2018 wurde ich von TSTE in BeTa umgemeldet, worüber ich mich sehr freut habe. So kann ich langfristiger planen und muss mir keine Sorgen machen, dass meine Teilnahme hier zu Ende geht. Für 2019 plane ich jetzt, meine Küche aufzubereiten. Die ist schon sehr alt, abgegriffen und teilweise verzogen, sodass ich damit viel Arbeit vor mir haben werde. Ich freue mich aber darauf.

Die Sache mit den zu hohen Nachforderungen meines ehemaligen Vermieters läuft immer noch und ist für mich noch nicht ausgestanden. Ich war kurzzeitig bei einem Anwalt, habe aber mithilfe des Sozialdienstes der Maßnahme zum Mieterschutzbund gewechselt. Dort ist mein Vermieter bereits bekannt, die Sache mit den zu hohen Nachforderungen scheint eine Masche zu sein, die immer wieder durchgezogen wird. Bis heute gab es weder Belege für meinen angeblich hohen Verbrauch noch kam es jemals zu einem Gespräch. Beim Mieterschutzbund fühle ich mich aber gut aufgehoben und hoffe, dass ich das Geld nicht zahlen muss.



---

## Die Einrichtungen

# 02





## Petrusheim

Weeze

30



## Clemens-Josef-Haus/Vellerhof

Blankenheim

36



## Spectrum

Aachen

40



## Seniorenhausgemeinschaften St. Josef & Aegidius

Blankenheim

46



## Petrusheim

*Unweit der niederländischen Grenze finden Besucherinnen und Besucher die älteste bestehende Einrichtung des Rheinischen Vereins: das Petrusheim in Weeze.*

*Eingebettet in scheinbar endlose Felder und Wiesen liegt das 1902 bezogene Anwesen den Besucherinnen und Besuchern wie ein kleines Dorf vor Augen. Die Einrichtung mit eigener Kapelle, Metzgerei und landwirtschaftlichem Betrieb ist längst zu einem modernen Schutzraum geworden.*

*Mit den Bereichen Pflege- und Wohnheim, Wohnungslosenhilfe, Eingliederungshilfe, Arbeit und Beschäftigung und dem Betreuten Wohnen bietet das Petrusheim jedem Bewohner und jeder Bewohnerin Begleitung auf seinem/ihrer ganz persönlichen Weg durch individuelle Pflege- und Betreuungsangebote.*

### Personal

**A**ls einer der größten Arbeitgeber in der Gemeinde Weeze beschäftigt das Petrusheim 171 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In den Bereichen Pflege-Wohn-Heim, Landwirtschaft und Metzgerei werden 9 junge Menschen ausgebildet. Im August haben gleich 3 Bewohner in der Schreinerei ihre Ausbildung aufgenommen.

### Die Einrichtung teilt sich in folgende Bereiche auf:

- Pflege- und Wohnheim
- Wohnungslosenhilfe nach §§ 67 und 27b SGB XII
- Eingliederungshilfe nach § 53 SGB XII
- Betreutes Wohnen nach §§ 67 und 53 SGB XII
- Arbeit und Beschäftigung
- Landwirtschaft und Metzgerei
- Geschäftsführung und Verwaltung

### Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter:

Pflege- und Wohnheim	84
Wohnungslosenhilfe	16
Eingliederungshilfe	9
Betreutes Wohnen	2
Arbeit und Beschäftigung	5
Landwirtschaft	16
Geschäftsführung und Verwaltung	7
Sonstige Bereiche	32



### Pflege- und Wohnheim

Das Pflege- und Wohnheim bietet Platz für 94 Bewohnerinnen und Bewohner. Es untergliedert sich in vier Wohngruppen verteilt auf zwei Obergeschosse. Jede Wohngruppe hat 21 bzw. 22 Einzelzimmer und je ein Doppelzimmer mit eigenen Bädern und kompletter Wohn- und Pflegeausstattung. In den vier geräumigen Wohnküchen kann gemeinsam gegessen werden. Zwischen den Mahlzeiten bieten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der sozialen Betreuung individuelle Zeitgestaltungsmöglichkeiten an.

Die pflegerische und psychosoziale Versorgung sowie die soziale Betreuung und Begleitung der Bewohnerinnen und Bewohner werden von 64 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Professionen Pflege, Sozialdienst und Alltagsbegleitung sichergestellt. Für das gepflegte Umfeld und die abwechslungsreiche Speisenversorgung sorgen rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hauswirtschaft, Küche, Wäscherei und Raumpflege.

Um den Bewohnerinnen und Bewohnern eine optimale Versorgung zukommen zu lassen, nehmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen an aktuellen Fortbildungen, insbesondere der „Basisschulung Sucht“ und „Palliativ-Care“, teil.

Um dem jetzt schon erkennbaren Pflegenotstand zu begegnen, bildet das Pflege-Wohn-Heim schon seit einigen Jahren Pflegefachkräfte aus und es ist geplant, die Anzahl der Ausbildungsplätze noch auszubauen. Um diese Herausforderung zu bewältigen, wurden weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern weitergebildet.

Durch die engagierte Akquise und Kontaktpflege zu Betreuerinnen und Betreuern, zu Angehörigen und zu Institutionen ist es im vergangenen Jahr gelungen, eine Auslastung von 99,6 % zu erreichen.

### Wohnungslosenhilfe

In der Wohnungslosenhilfe erfahren insgesamt 90 Bewohnerinnen und Bewohner von 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Hilfen in ihren besonderen Lebenslagen.

Zu Beginn des Jahres 2018 konnte der neue Freizeitraum für die Bewohnerinnen und Bewohner der stationären Einrichtung fertiggestellt werden, der „Rathausplatz“. Durch ein großzügiges Raumangebot besteht für die Bewohnerinnen und Bewohner hier die Möglichkeit, sinnvoll ihre Freizeit zu gestalten: Kicker, Tischtennisplatte, Billard, Dart-Automat, ein abgetrennter Fitness-Bereich, Fernseher sowie eine Sitzcke laden zum Verweilen ein.

Auch in diesem Jahr konnten wieder eine Ferienfreizeit und die bereits zur Tradition gewordene „unterWEGs“-Tour angeboten werden. Im Mai 2018 waren das Ziel der Ferienmaßnahme die belgische Nordsee sowie das schöne Städtchen Brügge mit seiner malerischen Altstadtkulisse. Im Juli 2018 war das Haus Ludgerirast der Benediktinerabtei Gerleve der Ausgangspunkt für vielfältige Unternehmungen für die Bewohnerinnen und Bewohner, um sich mit ihrem eigenen Lebensweg intensiver auseinanderzusetzen.

Zum fünften Mal fand in diesem Jahr das eigens für die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnungshilfe geplante und organisierte Herbstfest statt. Der neue Freizeitraum bot dafür die passende Kulisse und die Rockband „Tyre wishes“ heizte den Bewohnerinnen und Bewohnern mächtig ein. Das leibliche Wohl kam an diesem Abend natürlich auch nicht zu kurz.

Nicht zuletzt war das Jahr 2018 durch Personalengpässe, eine nahezu 100-%-Belegungsauslastung, Verhandlungen mit den kommunalen Trägern hinsichtlich der Kostensätze und Verhandlungen mit dem Landschaftsverband Rheinland bezüglich einer Ausweitung der Platzzahlen geprägt.

### **Eingliederungshilfe**

Das Jahr 2018 stand für die 24 Bewohnerinnen und Bewohner und 9 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Eingliederungshilfe unter dem Motto Veränderung.

Bei sechs Bewohnerinnen und Bewohnern ergaben sich intensivere, insbesondere pflegerische Bedarfe, die Entscheidungen für eine andere Wohn- und Betreuungsform mit sich brachten.

Nach und nach konnten in den Häusern die folgenden „Neuankömmlinge“ herzlich willkommen heißen werden. Dies bedeutet für alle: einander kennenlernen, neue Absprachen für das WG-Leben aushandeln und festlegen, das Zusammenleben neugestalten, zumal einige der „Neuen“ ihr neues Zuhause mit Haustier bezogen. Inzwischen leben in den Wohngemeinschaften auch ein Hund, vier Katzen und zwei Vögel.

Eine weitere Besonderheit, die sich im Laufe der letzten Jahre herauskristallisierte, ist das „Paarwohnen“. Hatte über lange Zeit nur eine eheähnliche Partnerschaft bei uns ihr Zuhause gefunden, sind derzeit drei Paare. Komplettiert wird das Paarwohnen durch ein Ehepaar.

Aufgrund der normalen Abnutzung war eine Renovierung der Sanitäreinrichtungen angezeigt. Diese Arbeiten, die weitgehend in Eigenleistung der Arbeitsbereiche des Petrusheimes gestemmt werden, konnten in Teilen in 2018 abgeschlossen werden.

Auch die Nutzung moderner Medien gewinnt im ländlichen Raum, auch bei den Bewohnerinnen und Bewohnern, zunehmend an Bedeutung. So wurde der Ausbau des WLAN-Netzes in den Wohnbereichen sehr begrüßt und ermöglicht den Nutzerinnen und Nutzern ein Informationsangebot und Teilhabe an vielen Lebensbereichen.

Im August letzten Jahres wurde ein neuer Kollege im Team der Eingliederungshilfe begrüßt. Er hat sich gut in das Arbeitsfeld eingearbeitet und ist eine wertvolle Ergänzung für das Team.

Mitte letzten Jahres feierten wir, die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Eingliederungshilfe, das 15-jährige

1

Hund

4

Katzen

2

Vögel



# 99%

Auslastung im  
stationären Bereich

Bestehen mit einem Hausfest. Unter dem Motto „Alles in Bewegung“ waren Freundinnen und Freunde, Bekannte, Familienmitglieder, Arbeitskolleginnen und -kollegen sowie Ehemalige eingeladen und viele kamen, um gemeinsam diesen besonderen Tag zu begehen.

Bei der schrittweisen Einführung des Bundes-  
teilhabegesetzes wurden in 2018 weitere Re-  
formen umgesetzt. Die angestrebte Trennung  
von der jetzigen Komplettfinanzierung durch  
einen Kostenträger in existenzsichernde Lei-  
stungen und Fachleistungen durch mindestens  
zwei Kostenträger schreitet voran. Um diese  
gesetzliche Forderung in tragende Strukturen  
im Alltag umzusetzen, heißt das für uns konkret  
die Klärung, Abgrenzung und Kalkulation der  
bestehenden Kosten und deren Refinanzierung;  
Abstimmungsprozesse, auch mit Behörden; aber  
auch ein ständiger Informationsprozess für Be-  
wohnerinnen und Bewohner und Betreuerinnen  
und Betreuer.

In 2018 war der stationäre Bereich der Einglie-  
derungshilfe trotz der Bewohnerwünsche zu  
einem Wechsel ins Pflegewohnheim zu 98,99%  
ausgelastet.

## **Betreutes Wohnen**

Im Betreuten Wohnen werden 23 Menschen von  
zwei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern be-  
gleitet. Es konnten fünf weitere Klientinnen und  
Klienten aufgenommen werden. Innerhalb der  
Unterstützungsangebote waren die Themen Auf-  
bau von Tagesstruktur durch Arbeit, ehrenamt-  
liche Tätigkeiten und Freizeitaktivitäten sowie  
die gesundheitliche Fürsorge besondere Schwer-  
punkte. Weiterhin wird es immer schwieriger,  
geeigneten kleinen, günstigen Wohnraum für  
Einzelpersonen zu finden, der der Kostendecke-  
lung des Jobcenters entspricht.

## **Arbeit und Beschäftigung**

Ein Ziel der fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
in diesem Bereich ist die Einbindung in einen struk-  
turierten Tagesablauf. Dies ist im Durchschnitt bei  
85 Bewohnerinnen und Bewohnern gelungen. Das  
Beschäftigungsangebot reicht von der Arbeit in der  
Telefonzentrale, der Kleiderkammer, Wäscherei,  
Küche bis zur Hausmeisterei und anderen Berei-  
chen.

Die Möglichkeit, eigene Kompetenzen wieder-  
zuentdecken, ist besonders im Beschäftigungs-  
angebot der „Orientierungsgruppe“ gegeben. Das  
Kreativangebot ermöglichte den Bewohnerinnen  
und Bewohnern, in entspannter und familiärer  
Atmosphäre Dinge für den Verkauf zu fertigen.

Die Möglichkeit, die hergestellten Dinge zum  
Verkauf anzubieten, wurde im letzten Jahr noch-  
mals ausgeweitet. Der Verkaufsstand gegenüber  
der Metzgerei wurde verstärkt angenommen. Die  
Frühjahrsausstellung/der Verkauf ist inzwischen  
zum festen Anlaufpunkt für Freundinnen und  
Freunde sowie Unterstützerinnen und Unterstüt-  
zer des Hauses geworden.

Das Verkaufsangebot bei dem alljährlich statt-  
findenden Basar war durch die Unterstützung der  
ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen noch  
vielfältiger.

Ein wichtiges Standbein des Arbeitsbereiches ist  
die Schreinerei. Dort haben im letzten Jahr drei  
junge Männer eine Ausbildung zum Holzmechi-  
ker begonnen.

Direkt zu Beginn ihrer Lehrzeit haben sie dafür  
gesorgt, dass der Basar mit selbstgebauten Holz-  
hütten ausgestattet wurde.

# 3

Azubis in der  
Schreinerei

Ein neues, niederschwelliges Beschäftigungsangebot ist das Bistro für Bewohnerinnen und Bewohner mit Frühstücks- und Getränkeangeboten. Gesellschaftliche Kontakte und Gemeinschaft erleben sind ein wesentlicher Bestandteil des Lebens. Sie tragen zum Wohlbefinden jedes Einzelnen bei. Das Angebot hilft Bewohnerinnen und Bewohnern, aktiv zu sein und neue Kontakte zu knüpfen.

Der Bereich Arbeit und Beschäftigung stellt sich als lebendiger und flexibler Bereich dar, der sich gut auf die veränderten Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner einstellen kann.

## Landwirtschaft und Metzgerei

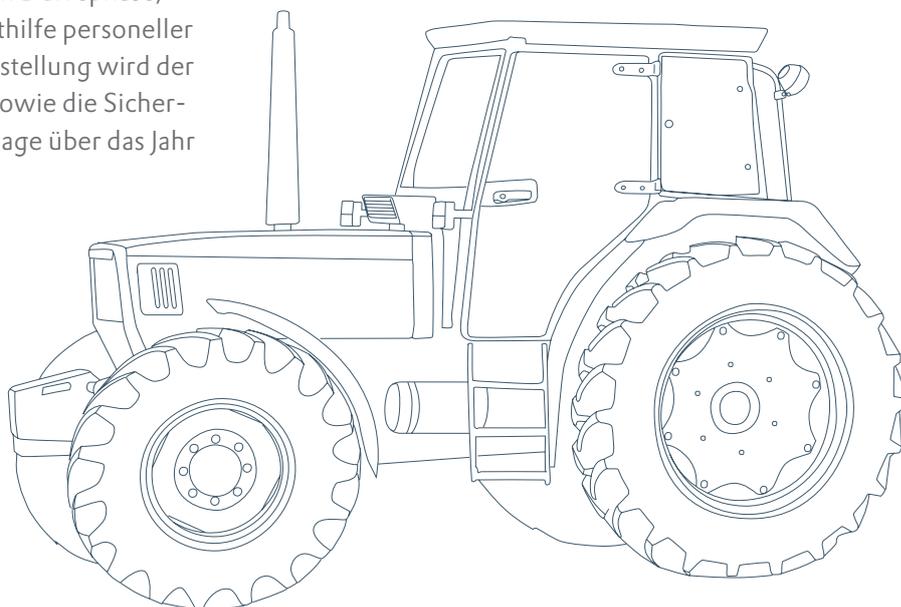
Zum Bereich der Landwirtschaft und der Metzgerei mit ihren 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gehören mehrere hundert Hektar Land, eine Biogasanlage, Milchkühe, Mastbullen und Schweine.

Für die Landwirtschaft war das Jahr 2018 ein schwieriges Jahr. Es war geprägt von mehreren Personalwechseln und der langen Dürrephase, die zu Ernteeinbußen führte. Mithilfe personeller und fachlich-inhaltlicher Neuaufstellung wird der Schwerpunkt die Planung 2019 sowie die Sicherstellung der Erlöse der Biogasanlage über das Jahr 2020 hinaus sein.

Die Metzgerei ist nach wie vor ein Aushängeschild. Hier werden ausschließlich Tiere aus dem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb geschlachtet und verarbeitet. Auch in 2018 wurden die Arbeit und die Qualität der Produkte wiederholt mit dem Titel MEISTER.WERK.NRW 2018 durch die Ministerin Frau Heinen-Esser ausgezeichnet.

## Geschäftsführung und Verwaltung

Der Bereich mit seinen sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war von Veränderung und Wechsel geprägt. Zu Beginn des Jahres nahm die neue Geschäftsführerin, Frau Martina Maaßen, die Arbeit auf. Aktuell werden die Buchhaltung, der Bereich der Kasse und das Fuhrparkmanagement neu strukturiert und personell neu aufgestellt.





## Clemens-Josef-Haus

*Das Clemens-Josef-Haus ist seit dem Jahr 1927 in Trägerschaft des Rheinischen Vereins für Katholische Arbeiterkolonien e.V. Urkundlich erwähnt wird der Vellerhof erstmals im Jahre 1122 in der Chronik von Blankenheim.*

### Pflege-Wohn-Heim

Das Pflege-Wohn-Heim verfügt über insgesamt 85 Plätze, die sich auf drei Wohnbereiche aufteilen. Bedingt durch den großen Wasserschaden aus 2017 konnte in 2018 das Haus nur zu 89 % belegt werden. Dies hat sehr große Einnahmeverluste zur Folge. Die Arbeiten konnten Anfang März 2019 abgeschlossen werden. Derzeit wird der letzte Sanierungsbereich bearbeitet, hier können bis zum Ende der Arbeiten vier Einzelzimmer nicht belegt werden. Lob und Dank gilt den dort betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Wohnbereich 1, die eine Baustelle im laufenden Betrieb ertragen haben, mit Lärm, Schmutz und vielen Umwegen. Mit großer Freude wartet man auf die Freigabe des letzten Sanierungsabschnitts.

Der Fachkräftemangel und die abgeschiedene Lage des Clemens-Josef-Hauses treffen auch den examinierten Pflegebereich. Seit 2017 werden verstärkt eigene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu examinierten Fachkräften ausgebildet, zum Stichtag 31.12.2018 waren sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Ausbildung im Pflege-Wohn-Heim tätig. Wünschenswert wäre, dass die Auszubildenden nach erfolgreich abgelegter Prüfung weiter als Mitarbeitende zur Verfügung stünden.

### Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter:

Zum 31.12.2018 waren insgesamt 122 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, die sich wie folgt statistisch aufteilen:

Geschäftsführung	1
Bereichsleitungen	4
Verwaltungskräfte	7
Sozialdienst	11
Arbeitsanleiterinnen/Arbeitsanleiter	10
Hauswirtschaft	9
Wäscherei	2
Küche	7
Hausmeister	2
BeWo	2
Examinierte Pflegekräfte	25
Pflegehelferinnen/Pflegehelfer	12
Betreuungskräfte	5
Stationshilfen	3
Hofladen	4
Fahrer	1
Landwirtschaftliche Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter	4
Auszubildende	8
In Elternzeit	5

Davon waren 65 vollzeit-, 57 teilzeitbeschäftigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Einrichtung nach §§ 67 ff. SGB XII  
Bereich „Wohnen“

Der Bereich Wohnen ist nach wie vor eine verlässliche Konstante im Clemens-Josef-Haus. Trotz der sich immer weiter verändernden Klientel – die Bewohner werden immer jünger und haben in der Regel Doppeldiagnosen – ist eine fundierte Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner gewährleistet. Bei einer Durchschnittsbelegung von knapp über 100 % kann auch auf eine Warteliste zurückgegriffen werden. Die Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Rheinland (LVR), den gesetzlichen Betreuern, Krankenhäusern sowie den ambulant sozialen Diensten ist gut bis sehr gut. Auch die Vernetzung mit anderen Leistungsanbietern im Bereich nach §§ 67 ff. SGB XII kann als gut bezeichnet werden. Bei der Nachbetreuung der Bewohnerinnen und Bewohner nach Ende des stationären Aufenthaltes im Clemens-Josef-Haus kommt dem Ambulant Betreuten Wohnen eine immer größere Bedeutung zu. Hier hofft man auf eine weitere Steigerung der Betreuungszahlen im kommenden Jahr.



Einrichtung nach §§ 67 ff. SGB XII  
Bereich „Arbeit“

Der Bereich Arbeit ist immer gekoppelt an den Bereich Wohnen. Die Struktur der Orientierungsgruppe hat sich bewährt und ist für die weitere Entwicklung neu aufgenommener Bewohnerinnen und Bewohner sehr wichtig. Fast alle Bewohnerinnen und Bewohner können motiviert werden, in den Arbeitsbereichen mitzuarbeiten. Die Wiedererlangung einer Tagesstruktur ist hier vorrangiges Ziel. In folgenden Bereichen finden die Bewohnerinnen und Bewohner eine Beschäftigung:

- Empfang/Cafeteria
- Stationshelfer
- Schreinerei
- Schlosserei
- Werk- und Orientierungsgruppen
- Malerwerkstatt
- Hausmeisterei
- Wäscherei
- Hauswirtschaft
- Landwirtschaft
- Brennholzprojekt
- Hofladen
- Küche

## Außenwohngruppe Waldorf (LT 32)

In der Außenwohngruppe in Waldorf werden 20 stationäre Plätze für Bewohnerinnen und Bewohner nach dem Leistungstyp 32 vorgehalten. Die durchschnittliche Belegung im Jahr 2018 lag dort bei 98 %. Nach der Renovierung einiger Einzelzimmer ist seit Ende des Jahres wieder eine Vollbelegung möglich. Aktuell liegt die Belegung bei 100 %.

## Bereich Landwirtschaft

In der Landwirtschaft hat der sehr trockene Sommer 2018 zu erheblichen Ernteverlusten geführt. Dadurch sind die Futterpreise extrem angestiegen. Lag im Jahr 2017 der Preis für 100 kg Heu noch bei ca. 12,00 €, liegt der Preis aktuell in der Eifel bei 20,00 bis 28,00 €. Transportkosten, Lohnunternehmerkosten u. Ä. sind entsprechend angestiegen.

Am 21. Mai 2018 fiel die Scheune, vollausgestattet mit Heu, Stroh, Getreide und landwirtschaftlichen Maschinen, einem Großbrand zum Opfer. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern ab. Die Feuerwehren der Gemeinde Blankenheim waren mit über 60 Mann im Einsatz, unterstützt durch die Drehleiter der Stadt Schleiden und das Atemschutzfahrzeug des Kreises Euskirchen. Nach drei Stunden stürzte der Dachstuhl ein, die Löscharbeiten zogen sich über 10 Stunden hin, um 13:30 Uhr war der Brand dann vollständig gelöscht.



*Das Foto entstand kurz vor dem Einsturz des Dachstuhls.  
(Foto Clemens-Josef-Haus)*

## Wirtschaftliche Zweckbetriebe

Der Bereich der wirtschaftlichen Zweckbetriebe ist weiterhin ein gutes Standbein des Clemens-Josef-Hauses. Im Bereich der Biogasanlage ist das Wärmekonzept eine sinnvolle Zusatznutzung neben der Erzeugung von Strom. Alle Gebäude-teile sind mit Erdwärmeleitungen verbunden. Der Einspeisevertrag nach EEG läuft noch bis 2025, hier muss im kommenden Jahr dann die Weichenstellung für die Nutzung der Biogasanlage ab 2026 erfolgen.



*Wochenlang qualmten das Heu und Stroh noch auf der Wiese. (Foto Clemens-Josef-Haus)*

Der Hofladen ist an sechs Tagen in der Woche geöffnet, hier kaufen zum größten Teil nur Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein.

## Geschäftsführung und Verwaltung

Die Verwaltung des Clemens-Josef-Hauses wird als Stabsstelle geführt, welche direkt dem Geschäftsführer unterstellt ist. Hier werden alle verwaltungstechnischen Vorgänge sowohl für das Clemens-Josef-Haus als auch für die Seniorenhausgemeinschaften St. Josef & Aegidius bearbeitet. Zum Stichtag 31.12.2018 waren 5,50 Vollzeitkräfte neben der Geschäftsführung in der Verwaltung tätig.

### ★ Aktion „Eine Million Sterne“

Im Rahmen des Vellerhof-Basars im November beteiligte sich das Clemens-Josef-Haus samstags bereits zum vierten Mal an der Aktion „Eine Million Sterne, in unseren Herzen soll es niemals dunkel werden“. „Eine Million Sterne“ ist eine Aktion der Caritas International und soll auf Missstände in der ganzen Welt hinweisen. Durch Kerzen oder andere Lichter soll ein Zeichen gesetzt werden, dass diese Missstände nicht toleriert werden. Die Aktion findet in Deutschland an über 70 Standorten statt.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Wohnungslosenhilfe hat im letzten Jahr eine Schätzung vorgelegt, dass im Jahr 2016 ca. 860.000 Menschen ohne Wohnung waren. Und sie hat für das Jahr 2018 prognostiziert, dass ca. 1,2 Millionen Menschen ohne Wohnung sind. Nach aktuellen Angaben fehlen zusätzlich 400.000 neue Wohnungen pro Jahr. Und genau deshalb darf nie vergessen werden: „Wohnen ist ein Menschenrecht.“

Passend zur Jahreskampagne der Caritas „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ zeigte das Bild aus ca. 700 Kerzen eine Familie unter einem Dach. Nach einer kurzen Ansprache von Bereichsleiter Oliver Herbst zündete Geschäftsführer Werner Hoff die erste Kerze an und stellte diese auf. Anschließend zündeten jede Besucherin und jeder Besucher, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Bewohnerinnen und Bewohner weitere Kerzen an und stellten diese auf. Die Kerzen wurden so aufgestellt, dass auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Verkaufsständen die Möglichkeit hatten, die schöne Atmosphäre zu genießen. Im Vorfeld konnten Kerzen zum Preis von symbolischen 3,- € gekauft werden. Wie in den letzten Jahren wurde auch in diesem Jahr der Erlös aus der Aktion gespendet.



(Foto Clemens-Josef-Haus)



## SPECTRUM

*Auch im Jahr 2018 führte Spectrum in Zusammenarbeit mit den Jobcentern der StädteRegion Aachen und dem Jobcenter Heinsberg sowie mit dem Landschaftsverband Rheinland die teilstationäre Maßnahme nach § 67 SGB XII für Menschen in besonders schwierigen Lebenssituationen durch.*

*An den insgesamt vier Standorten wurde den Teilnehmenden durch sinngebende Arbeit Tagesstruktur vermittelt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden von unterschiedlichen Meistern sowie Anleiterinnen und Anleitern in den einzelnen Gewerken Holz (Weisweiler), Hauswirtschaft & Küche (Aachen), Garten- und Landschaftspflege sowie Recycling (Baesweiler) und Fahrradreparaturen (Gangelt) fachlich angeleitet.*

Insgesamt hat Spectrum bei den TSTE-Maßnahmen 45 genehmigte Plätze und bei den BeTa-Maßnahmen 50 genehmigte Plätze in der StädteRegion Aachen sowie mittlerweile 12 TSTE-Plätze im Kreis Heinsberg. Im Jahresschnitt waren alle Plätze zu fast 100 % besetzt.

In der StädteRegion Aachen führte Spectrum zudem weiterhin die Maßnahme der Betreuten Tagesstruktur (BeTa) durch, für die im Jahr die Plätze um fünf neue Stellen auf nunmehr 50 Plätze erhöht wurden. Ziel dieser Maßnahme ist es, Teilnehmende mit einem erhöhten Betreuungsbedarf auch über die gesetzlich begrenzten 24 Monate hinaus beraten und beschäftigen zu können. Auch hier betrug die Auslastung fast durchgängig 100 %.

Am Standort Aachen wurde im Jahr 2018 ein zusätzlicher Anleiter eingestellt, sodass dort nun wieder Auszubildende zu Köchin und Koch oder zu Beiköchin und Beikoch ausgebildet werden können.

Am Standort Gangelt-Schierwaldenrath wurde auch im Jahr 2018 wieder für das Projekt „Fahrräder für Moshi“ gearbeitet. Hierbei werden mithilfe der

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:**

Geschäftsführung	1
Bereichsleitung	3
Projektarbeit	1
Auszubildende (inkl. Praktikantinnen und Praktikanten im Anerkennungsjahr)	8
Verwaltung	3
Buchhaltung	1
Sozialdienst	11
Anleiterinnen und Anleiter	5
Ambulant Betreutes Wohnen	12
Garten- & Landschaftspflege	5
Objektreinigung	5
Stromspar-Check	20
Kantine	4
Fahrer	1

*Platzzahlen Teilnehmerinnen und Teilnehmer/Klientinnen und Klienten*

Ambulant Betreutes Wohnen	120
Werkstätten TSTE	57
Werkstätten BeTa	50

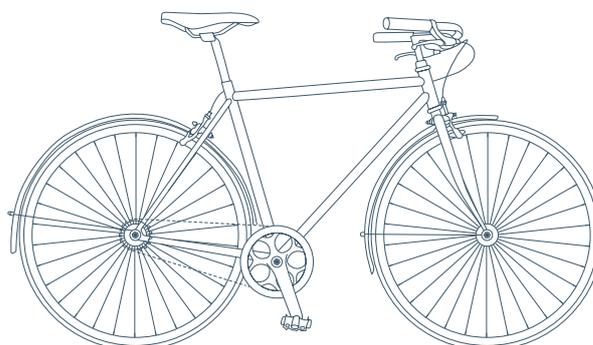
# 56

*Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (viele davon in Doppelfunktion, d. h. pro Kopf gezählt)*



Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Werkstatt unter Anleitung alte und defekte Fahrräder wieder aufbereitet und für die Verschiffung nach Afrika vorbereitet. Die Räder wurden von Hunderten Menschen aus den Regionen Aachen, Heinsberg, Düren und Mönchengladbach gespendet. Nachdem 2017 der erste Container mit über 100 Fahrrädern nach Moshi (Tansania) geschickt wurde, sind vor Ort von der Diözese Moshi die Fahrräder nun alle an bedürftige Bewohner der Stadt gegen eine kleine Aufwandsentschädigung verteilt worden, sodass hier im letzten Jahr erneuter Bedarf deutlich wurde. 2018 wurden nun wieder so viele Fahrräder aufbereitet, dass im nächsten Jahr der nächste Container nach Tansania geschickt werden kann.

Zusätzlich wurden das ländliche Ambiente des Standorts und das allgegenwärtige Insekten- und Bienensterben zum Anlass genommen, die eigene Bienenpflege und Imkerei auszubauen. So wurden bereits vier Ablegervölker angesiedelt, die im Laufe des Jahres unter Anleitung von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Schierwaldenrath gepflegt und versorgt wurden. Diese vier Völker werden im Jahr 2019 den ersten Honig liefern und die Anzahl der Völker soll stetig erhöht werden.





Zusätzlich wurden gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Umbauarbeiten am Standort Schierwaldenrath vorgenommen, um die Arbeitsabläufe effizienter zu gestalten und die Räumlichkeiten an die Ansprüche der kommenden Imkerei anzupassen.

An den Standorten Weisweiler und Baesweiler wurden in den Werkstätten gemeinsam mit Anleiterinnen und Anleitern sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Holzbeuten für die Imkerei selbst hergestellt. Weitere Kooperationen der anderen Standorte mit Schierwaldenrath sind auch bezüglich der Verarbeitung des Honigs und des Bienenwachses geplant.

Auch das Ambulant Betreute Wohnen ist im Jahr 2018 weiter gewachsen. Die Standorte StädteRegion Aachen (§ 53 & § 67 SGB XII) und Heinsberg (§ 67 SGB XII) wurden zusammengelegt und auch das BeWo aus dem Kreis Viersen (§ 67 SGB XII) ist mittlerweile fest in Aachen angegliedert. So konnten im Laufe des Jahres 2018 etwa 120 Klientinnen und Klienten von einem multiprofessionellen Team aus Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Erzieherinnen und Erziehern, Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspflegerinnen, Pflegekräften und hauswirtschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut werden.

Um den höheren Ansprüchen und der gewachsenen Klientenanzahl gerecht zu werden, zog das Ambulant Betreute Wohnen Ende 2016 in ein neues Büro um, das mittlerweile komplett eingerichtet wurde und in Benutzung ist.

Der Rheinische Verein für Katholische Arbeiterkolonien e.V. kaufte im Oktober 2018 eine Immobilie im Viersener Stadtteil Dülken. Das Objekt ist aufgeteilt in ein Wohnhaus mit zwei Wohnungen, in

denen insgesamt sieben Klientinnen und Klienten des Ambulant Betreuten Wohnens in Wohngemeinschaften unterkommen können.

Der andere Teil des Objekts besteht aus einer ehemaligen Gaststätte mit einer großen Grundfläche und darüber liegenden Räumen, die als Büros genutzt werden können.

In Zusammenarbeit mit den Werkstätten der Standorte Baesweiler und Schierwaldenrath wurden die Wohnungen komplett renoviert, sodass die Klientinnen und Klienten aus dem Ambulant Betreuten Wohnen bereits aus den alten Wohnungen in Viersen in die neuen Wohnräume umgezogen sind und ein Büro für die Betreuung eingerichtet wurde.

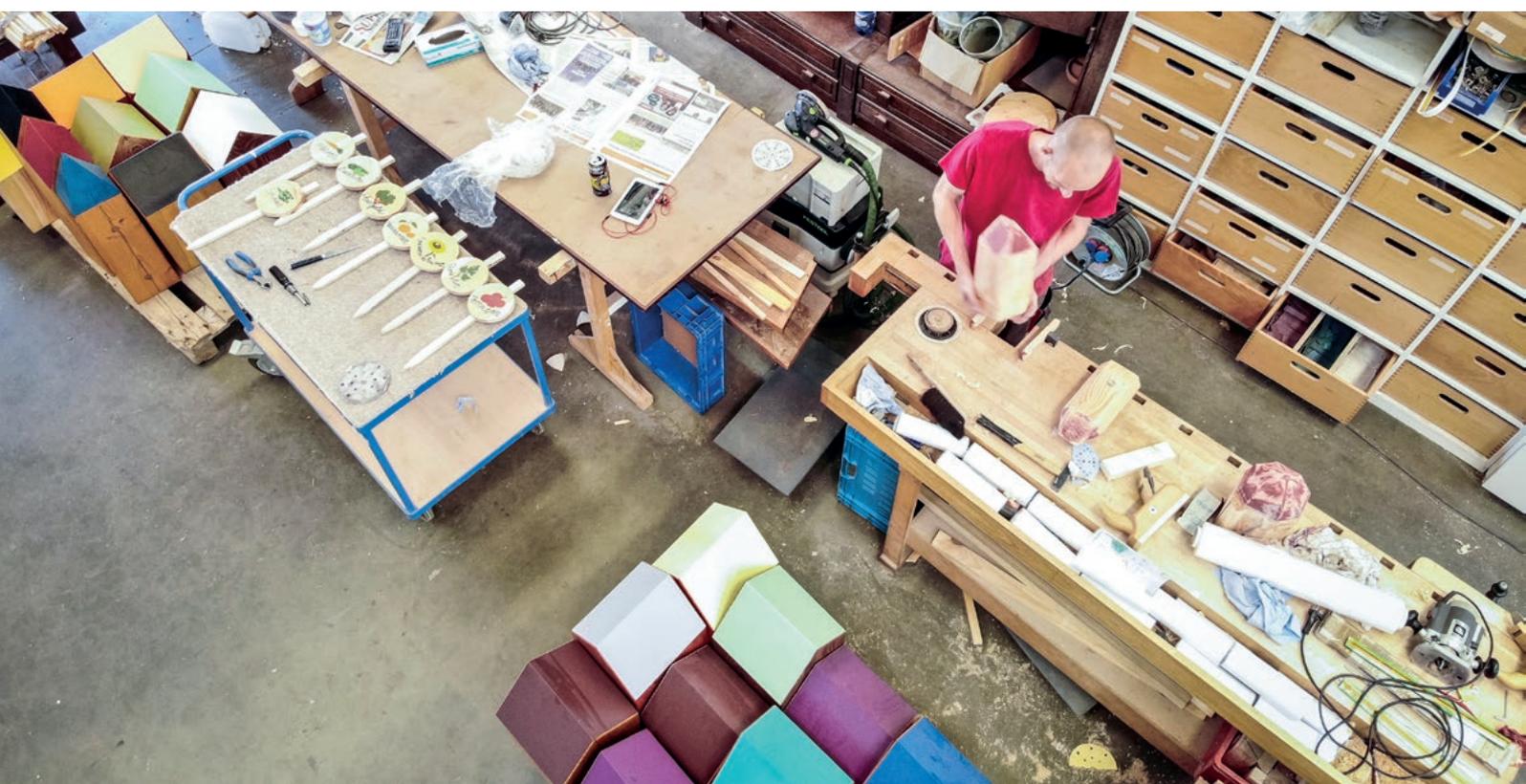
In der alten Gaststätte ist perspektivisch eine tagesstrukturierende Maßnahme in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Rheinland geplant. In der zur Gaststätte gehörenden Küche wird ab dem nächsten Jahr der Honig geschleudert und verpackt, der an unterschiedlichen Orten von den Bienenvölkern produziert wird.

Der Stromspar-Check hat 2018 die erfolgreiche Beratungsarbeit fortsetzen können. Das Team konnte in der Region 192 Beratungen in bedürftigen Haushalten durchführen. Das landesweite Projekt „Stromspar-Check Kommunal“ feierte 2018 sein zehnjähriges Jubiläum. Spectrum beteiligt sich an diesem Projekt mit einem eigenen Standort bereits seit neun Jahren.

Als besondere Höhepunkte des Jahres haben wieder mehrere Projekte stattgefunden, die den verschiedenen Einrichtungen angegliedert waren oder standortübergreifend durchgeführt wurden. Sie griffen – leicht abgewandelt – den Themenschwerpunkt der Caritas-Jahreskampagne auf.

Dazu fand am 07.11.2018 in der Aachener Citykirche St. Nikolaus die Jahresabschlussausstellung des Spectrum statt, bei der drei Installationen zu den Jahreskampagnen der Caritas „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ (2018) und „Zusammen sind wir Heimat“ (2017) gezeigt wurden. Teil der Aus-

sie trägt Botschaften in sich. Kinder der kooperierenden Kindergärten haben sich Gedanken zum Thema Heimat und Zuhause gemacht. Sie haben aufgemalt, was ihnen gefällt und wer ihnen besonders wichtig ist. Entstanden sind viele bunte Bilder, die in der Ministadt versteckt sind und entdeckt



stellung waren die Projekte „Heimathäuser mini“, „Tanz mit dem Wind...“ und – neu dabei – „Ein Schwarm für Maria“.

Bei „Heimathäuser mini“ handelt es sich um eine kleine Stadt, zusammengestellt aus stilisierten Häusern, gefertigt aus massiven Holzblöcken und mit bunt lackierten Dächern. Die kleine Stadt lädt die Besucher nicht nur zum Betrachten ein, denn

werden können. Sie zeigen uns, wie wichtig es ist, dass jedes Kind ein Zuhause hat, damit alle mit einem positiven Heimatgefühl in die Welt ziehen können.

Die kleine Stadt hat mittlerweile vier Stationen besucht: die Kindergärten pro futura St. Heinrich im Aachener Stadtteil Horbach, das Familienzentrum Wackelzahn in Roetgen, das Familienzentrum

Jahnstraße in Eschweiler und Maria Himmelfahrt in Blankenheim.

„Tanz mit dem Wind...“ ist ein Projekt aus dem Jahr 2017. Viele bunte Drachen schwebten im Mittelschiff der Citykirche. Entstanden sind sie aus den Entwürfen der niederländischen Künstlerin Krista Burger für die Caritaskampagne „Zusammen sind wir Heimat“ und dem 125-jährigen Jubiläum der historischen Haarener Windmühle im Kreis Heinsberg.

Krista Burger hat sich für ihre grafischen Entwürfe an den meteorologischen Symbolen für Windgeschwindigkeiten orientiert. Gefertigt wurden die Drachen in der Qualifizierungswerkstatt in Baesweiler.

Heimat ist für die meisten von uns ein Ort, ein Gefühl oder eine Erinnerung, die in unserer Kindheit liegen und dort positiv verortet sind. Für viele Erwachsene gehört die Erinnerung an das Drachensteigen lassen sicherlich dazu. Verstärkt wurde dieses Gefühl vor der Kulisse der historischen Mühle in Haaren, wo die Drachen 2017 in den Himmel gestiegen sind. Für die Kinder heute ist das Drachensteigenlassen nach wie vor ein großer Spaß. Im Tanz mit dem Wind, vergessen nicht nur die Kinder wieder Raum und Zeit. Ein Heimatgefühl wird tänzelnd und leicht.

Das 2018 neu entstandene Projekt „Ein Schwarm für Maria“ ist die jüngste Installation aus den Werkstätten des Spectrum.

Die Jahreskampagne der deutschen Caritas lief in diesem Jahr unter dem Motto „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“. Spectrum möchte mit dieser „Schwarminstallation“ auf die bedrängte Situation der Bienen und Insekten aufmerksam machen, deren Lebensräume immer weiter schwinden.

Die erste Station des Schwarms war die Kirche im Franziskanerkloster in Vossenack. Dort, rund um die Mariensäule (ein Werk des Franziskanerbruders und Künstlers Laurentius Englisch), fanden die Bienen für 14 Tage ein Zuhause. Die Mariensäule folgte dem Schwarm als Leihgabe zur Ausstellung in die Citykirche nach Aachen. Pater Laurentius Englisch widmet sich in seinem künstlerischen Schaffen nicht nur religiösen, sondern auch stets aktuellen tagespolitischen Themen. Der dramatische Rückgang der Insekten ist sicherlich bei vielen mittlerweile präsent. Viele Arten der Wildbienen stehen auf der Roten Liste und verlieren ihr Zuhause.

Große Themen haben Spectrum 2018 bewegt und werden uns auch in den nächsten Jahren beschäftigen.

Mit dem Projekt „Drachenzähne in Farbe“ möchten wir gemeinsam mit den Einrichtungen aus Blankenheim eine große Menge an Menschen erreichen, um künstlerisch auf das Thema Nationalsozialismus aufmerksam zu machen.

Die positive Resonanz in der Öffentlichkeit in 2018 stimmt uns positiv, dass damit der Nerv der Zeit getroffen wurde. Ab 2019 werden an allen Standorten kreative Ideen rund um eine Imkerei verwirklicht. Zusätzlich werden wieder aufbereitete Fahrräder ihren Weg nach Tansania finden, um dort bedürftigen Menschen den Alltag etwas zu erleichtern und sie mobil zu machen.

Bei all dem sollen sich die Aspekte Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung in unserer Arbeit mit langzeitarbeitslosen Menschen wiederfinden.



## Seniorenhausgemeinschaften St. Josef & Aegidius Café Klösterchen

*Die Seniorenhausgemeinschaften St. Josef & Aegidius, in Trägerschaft der Rheinischen Katholischen Altenhilfe GmbH, bieten als Pflegewohnrichtung in der Eifel den Menschen aus nah und fern ein Zuhause an, die aufgrund ihres Alters und/oder ihrer Erkrankung nicht mehr selbstständig zu Hause leben können. So finden sie eine neue Bleibe in einer der acht Hausgemeinschaften der Einrichtung. Das oberste Prinzip der Seniorenhausgemeinschaften lautet, für alle Menschen offen zu sein, gleich welche Herkunftsgeschichte, Vergangenheit und religiöse Orientierung sie haben. Viele Bewohnerinnen und Bewohner leben bereits seit etlichen Jahren hier und haben ein neues Zuhause gefunden, in dem sie sich wohl und geborgen fühlen. Insgesamt leben achtzig Bewohnerinnen und Bewohner in den acht Hausgemeinschaften, verteilt auf drei Etagen, in Einzelzimmern. Aufgrund der hohen Nachfrage werden freie Plätze schnell wieder belegt.*

Innerhalb des Pflegewohnheims gibt es, neben der Einrichtungsleitung, die Bereiche der Pflege, der Hauswirtschaft, des Sozialen Dienstes, der Verwaltung und der Haustechnik. Die jeweiligen Teams und Bereiche arbeiten in enger Kooperation miteinander und stellen so ein multiprofessionelles Team in seiner Gesamtheit dar. Getreu dem christlichen Grundsatz „Unsere Sorge gilt stets dem Heil des ganzen Menschen“ haben sie das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner im Blick und in ihrem Handeln. Mit insgesamt 84 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stellen die Seniorenhausgemeinschaften einen großen Arbeitgeber in Blankenheim dar.

### Seniorenhausgemeinschaften St. Josef & Aegidius

Die Seniorenhausgemeinschaften St. Josef & Aegidius dürfen auf ein reiches und gut gefülltes Jahr 2018 zurückblicken. Der bereits zur Tradition gewordene Neujahrsempfang lockte Ende Januar siebzig Gäste ins Café Klösterchen. Bei Musik, kulinarischen Köstlichkeiten und einem gemütlichen Ambiente konnte so das neue Jahr begrüßt werden.





Einer weiteren Tradition gemäß gastierten die Blankenheimer Tollitäten an Karneval in der Sitzung der Seniorenhausgemeinschaften im Café Klösterchen zur Freude der Bewohnerinnen und Bewohner.

Im Juli 2018 konnten die Seniorenhausgemeinschaften und das Café Klösterchen auf ein fünfjähriges Bestehen im Neubau in Blankenheim zurückblicken. Da sowohl der Katholische Kindergarten St. Maria Himmelfahrt als auch die Caritas-Tagespflege St. Josef im Gesamtensemble des RVKA auf Hülchrath leben, beschlossen die Verantwortlichen der drei Einrichtungen, ein gemeinsames „Jubiläums-Hülchrath-Sommerfest“ zu feiern. Das groß angelegte Fest, bei herrlichstem Wetter, stieß bei der umliegenden Bürgerschaft auf großes Interesse. Ein rundum gelungenes Fest war am Abend das Fazit, in dem sich die drei Einrichtungen auf Hülchrath gut präsentieren und vorstellen konnten. Die Gäste und die Mitarbeitenden waren sehr zufrieden.

Im Juli konnte die Wäscheversorgung des Hauses an die Wäscherei „Curantex“ aus Erkelenz vergeben werden. Dies stellte sich als eine gute Entscheidung heraus. Ebenfalls im Juli fanden die turnusmäßigen Wahlen der Bewohnerinteressenvertretung statt. Die Bewohnerinteressenvertretung setzt sich in den Seniorenhausgemeinschaften aus Bewohnerinnen und Bewohnern, der Angehörigen einer Bewohnerin sowie einer gesetzlichen Betreuerin zusammen.

Ein weiterer Höhepunkt im Jahreskreis 2018 war im September der Besuch des Aachener Weihbischofs Dr. Karl Borsch. Er besuchte die Seniorenhausgemeinschaften und das Café Klösterchen im Rahmen seiner Bischofsvisitation in der Gemeinschaft der Gemeinden Blankenheim/Dahlem. Nach einem Pontifikalamt in der Kapelle Hülchrath gab es anschließend schöne Begegnungen und Gespräche mit dem volksnahen Weihbischof.

Erwähnenswert sind die guten Kontakte und die Zusammenarbeit mit den anderen beiden Einrichtungen (Kindergarten und Tagespflege) auf Hülchrath. Quartalsmäßige gemeinsame Konferenzen der Leitungen der drei Einrichtungen und gemeinsame Aktionen und Feiern von kirchlichen Festen finden statt. So führten der Kindergarten und die Seniorenhausgemeinschaften im Rahmen der „Aktionswoche der Generationen“ des Kreises Euskirchen ein gemeinsames Bewegungsangebot zum Mitmachen für Jung und Alt durch. Die Bewohnerinnen und Bewohner und die Kinder hatten bei den Bewegungsspielen viel Freude im gemeinsamen Tun, sodass es ein gelungener Nachmittag im Café Klösterchen war. Des Weiteren lud der Kindergarten die Bewohnerinnen und Bewohner zu einem „Kaffee der Generationen“ in der Adventszeit in den Kindergarten ein, was mit Freude angenommen wurde. Manch einer der Bewohnerinnen und Bewohner erinnerte sich dabei an sein früheres Zuhause. Der Wunsch nach einer Wiederholung wurde laut.

Zwischen den Seniorenhausgemeinschaften und der Caritas-Tagespflege gab es gemeinsame Bastelaktionen und weitere gemeinsame Angebote, die jahreszeitlich angepasst waren.

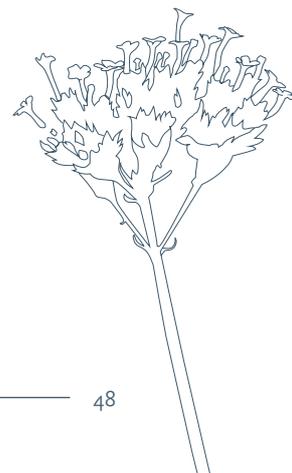
Gute Kooperationen gibt es sowohl mit der Gemeinschaft der Gemeinden Hl. Apostel Matthias Blankenheim/Dahlem, mit dem evangelischen Pfarrbezirk Blankenheim sowie den örtlichen Vereinen. Regelmäßige Eucharistiefeiern in der Kapelle Hülchrath erfreuen sich großer Beliebtheit.

Eine weitere wichtige Zusammenarbeit gibt es mit dem ambulanten Hospizdienst des Regionalen Caritasverbandes Schleiden. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizdienstes sind regelmäßig im Haus und bieten ergänzend zu den Diensten im Haus eine fachliche und menschliche Begleitung für die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrer letzten Lebensphase.

### **Café Klösterchen**

Das Café Klösterchen, in Trägerschaft des Rheinischen Vereins für Katholische Arbeiterkolonien e.V., ist sowohl eine öffentliche Gastronomie als auch ein Begegnungscafé für alle Generationen. Im Rahmen der Gemeinwesenarbeit Café Klösterchen fanden dort einzelne kulturelle und musische Angebote durch das ganze Jahr hindurch einen festen Platz. Zu Einzelveranstaltungen zählten eine Theateraufführung der Theater-AG der Gesamtschule Eifel in Blankenheim, eine Lesung mit der in Wiesbaden lebenden Schriftstellerin Rita Rosen, Konzerte mit dem Gospelchor des evangelischen Pfarrbezirks Blankenheim, den Musikkapellen Hüngersdorf und Mülheim, der Kaffeehausmusik des Ensembles „Holzwurm im Dreiklang“ sowie der Line-Dance-Gruppe aus Nettersheim.

Monatlich wiederkehrende Angebote waren die Klangschalenmeditationen mit der Klangtherapeutin Sonja Mauel in der Kapelle Hülchrath und die Kurse im „Kreativen Schreiben“ der Poesiepädagogin Sylvia Ludwig.





Ein weiteres Tätigkeitsfeld, in das sich die Gemeinwesenarbeit Café Klösterchen mit einbringt, ist die Trauerarbeit in der GdG Blankenheim/Dahlem. Hier gibt es die Kooperation mit der katholischen Kirchengemeinde und dem evangelischen Pfarrbezirk. Alle drei Kooperationspartner arbeiten in der Begleitung des Trauercafés „Café Regenbogen“, des Trauerbesuchsdienstes sowie in der Begleitung und Fortbildung der ehrenamtlich Mitarbeitenden.

Das Café Klösterchen ist aufgrund seiner geeigneten, gemütlichen Räumlichkeit und seines Services ein gefragter Ort bei Familienfeiern, Hochzeiten, Tauffeiern oder als Beerdigungscafé. Hier konnte sich das Café im Laufe seines Bestehens bereits einen Namen machen und wird gerne angefragt.

### Resümee und Ausblick

Die Seniorenhausgemeinschaften St. Josef & Aegidius und das Café Klösterchen haben sich in den fünf Jahren ihres Bestehens und ihrer Wirkungszeit auf Hülchrath sowohl in Blankenheim als auch in der Region einen bedeutsamen Namen gemacht und konnten sich fest etablieren. Dies zeigt sich durchgehend in der hohen Nachfrage nach einem Pflegeplatz in den Seniorenhausgemeinschaften und in den Gästezahlen bei Veranstaltungen, Festivitäten, öffentlich wie privat, im Café Klösterchen.

---

## Die Arbeitskreise

03

—————	Sozialdienste, stationäre und teilstationäre Hilfen	<b>52</b>
—————	Ambulant Betreutes Wohnen	<b>54</b>
—————	Pflege, Sozialdienst und Qualitätsmanagement	<b>58</b>
—————	Arbeit – Beschäftigung – Ausbildung – Qualifizierung	<b>60</b>

# Arbeitskreis „Sozialdienste stationäre und teilstationäre Hilfen nach § 67 SGB XII“

## Ziele:

- Einrichtungsübergreifender fachlicher Austausch
- Koordination der inhaltlichen Ausrichtung der Angebote
- Pflege des QM-Handbuchs
- Evaluation der Konzeptionen für die Hilfen gem. §67 ff. SGB-XII
- Koordination und Planung von Fortbildungen
- Verbesserung der Kommunikation innerhalb des Rheinischen Vereins
- Bearbeitung von Arbeitsaufträgen aus der Leitungskonferenz

## Teilnehmer

Michael Fasen — Clemens-Josef-Haus (AK Sprecher)  
Dieter Paeßens — Petrusheim (stationäre Hilfen gem. § 67 SGB-XII)  
Magdalena Weerts — Spectrum (teilstationäre Hilfen)

## Treffen pro Jahr

Die Arbeitskreistreffen sind quartalsmäßig geplant. Zu besonderen Themenschwerpunkten können zusätzlich Projektgruppen gebildet werden. Über jedes Treffen wird ein Protokoll erstellt. Die Themen und Arbeitsschwerpunkte des Arbeitskreises werden in die Leitungskonferenz des Rheinischen Vereins eingebracht und dort bei Bedarf vertieft oder einer Entscheidung zugeführt.

## Bisher erledigte Aufgaben

- Weiterentwicklung des Fortbildungsbedarfs
- Frauen in stationären Einrichtungen gem. § 67 SGB-XII
- Polytoxe „Systemsprenger“

## Derzeitiger Arbeitsschwerpunkt

- Weiterentwicklung des Fortbildungsbedarfs
- Konzeptionelle Anpassungen an die sich weiter verändernde Klientel im stationären und teilstationären Rahmen
- Umsetzung der Visionen 2020 im Rheinischen Verein



### Fazit

Besonderes Augenmerk für die künftige Arbeit ist weiterhin die sich verändernde Klientel in allen Bereichen. Vor allem die zunehmenden Anfragen von Menschen, die bereits deutliche gesundheitliche Einschränkungen (körperlich wie psychisch) mit sich bringen, stellen die Mitarbeitenden – und die Einrichtungen generell – vor neue Herausforderungen. Gleichzeitig lässt sich feststellen, dass die steigende Wohnungsnot dazu führt, dass es für die Klientel der 67er-Hilfe zunehmend schwierig wird, in den Städten und Gemeinden untergebracht zu werden. Hier erfolgen immer mehr Anfragen auch seitens der Verwaltungen an die stationären Einrichtungen, da nicht mehr ausreichende Unterbringungsmöglichkeiten in den Kommunen gefunden werden können.

### Ausblick

2019 wird weiterhin von den durchgehend hohen Anfragen für die stationären und teilstationären Hilfen geprägt sein. Im Kontext von immer knapper werdendem Wohnraum und einem zunehmenden „Verdrängungseffekt von oben“ auf dem Wohnungsmarkt wird die Zahl der wohnungslosen Menschen weiter steigen. Aufgabe der stationären Hilfen wird es sein, die Hilfen weiter anzupassen und ausreichende Ressourcen für die Hilfesuchenden vorhalten zu können.

# Arbeitskreis „Ambulant Betreutes Wohnen nach § 67 SGB XII und § 53 SGB XII“

## Ziele:

- Einrichtungsübergreifender fachlicher Austausch
- Koordination der inhaltlichen Ausrichtung der Angebote
- Pflege des QM-Handbuchs
- Evaluation der Konzeptionen für das Betreute Wohnen
- Koordination und Planung von Fortbildungen
- Verbesserung der Kommunikation innerhalb des RVKA
- Bearbeitung von Arbeitsaufträgen aus der Leitungskonferenz

## Teilnehmer

Clara Steinbusch — BeWo StädteRegion Aachen, Kreis Heinsberg und Kreis Viersen (AK Sprecherin)

Petra Lamers — Eingliederungshilfe Petrusheim und BeWo Kreis Viersen

Karina Wieland — BeWo Kreis Viersen

Anja Verheyen — BeWo Kreis Euskirchen

Melissa Steinz — BeWo StädteRegion Aachen, Kreis Heinsberg und Kreis Viersen

## Treffen pro Jahr

Der Arbeitskreis trifft sich regelmäßig einmal pro Quartal. Zu besonderen Themenschwerpunkten können zusätzlich Projektgruppen gebildet werden. Über jedes Treffen wird ein Protokoll erstellt. Die Themen und Arbeitsschwerpunkte des Arbeitskreises werden in die Leitungskonferenz des Rheinischen Vereins eingebracht und dort bei Bedarf vertieft oder einer Entscheidung zugeführt.

## Bisher erledigte Aufgaben

- Weiterentwicklung des Fortbildungsbedarfs
- Änderungen infolge des neuen BTHG
- erste gemeinsame Standards im Betreuten Wohnen nach § 53 und § 67 SGB XII standortübergreifend erarbeitet
- Überarbeitung des Konzepts „BeWo nach § 67“

## Derzeitiger Arbeitsschwerpunkt

- Änderungen im BTHG
- Weiterentwicklung des Fortbildungsbedarfs
- weitere gemeinsame Standards für das Betreute Wohnen nach § 53 und § 67 SGB XII standortübergreifend



## Fazit

Durch eine neue Konstellation der Arbeitskreise war es möglich, noch intensiver an den „BeWo“-spezifischen Fragen zu arbeiten.

Inhaltlicher Schwerpunkt wird auch weiter sein, gemeinsame Standards zu erarbeiten.

Besonderes Augenmerk für die zukünftige Arbeit sind weiterhin die sich verändernde Klientel in allen Bereichen, was in verschiedener Hinsicht eine neue Herausforderung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darstellt, und die Veränderungen, die sich aus dem BTHG ergeben.

Das Betreute Wohnen nach § 67 SGB XII im Kreis Viersen ist Ende 2018 in das Oskar-Romero-Haus nach Dülken umgezogen.

Das Betreute Wohnen für den Kreis Euskirchen ist 2018 in ein eigenes Büro in Blankenheim gezogen.

## Ausblick

2019 wird weiterhin Schwerpunkt sein, die Bereiche wachsen zu lassen und die Qualität noch weiter zu entwickeln.

# Statistische Daten „Stationäre Hilfen“ für den Zeitraum 01.01.2018–31.12.2018

## Stationäre Hilfen

### Petrusheim

Stationäre Einrichtungen nach § 67 SGB XII und 27b SGB XII

Genehmigte Plätze:	85	100 %
Durchschnittliche Auslastung:	86	101,5 %

Aufnahmeanfragen	218
Aufnahmegespräche/Vorstellungsgespräche	76
Aufnahmen	34
Abgänge	27

### Statistische Daten Eingliederungshilfe

Stationäre Einrichtung nach § 53 SGB XII

Genehmigte Plätze:	24	100 %
Durchschnittliche Auslastung:	24	99 %

Aufnahmeanfragen	22
Aufnahmegespräche/Vorstellungsgespräche:	14
Aufnahmen:	5
Abgänge:	6

### Vellerhof

Stationäre Einrichtungen nach § 67 SGB XII

Genehmigte Plätze:	100	100 %
Durchschnittliche Auslastung:	100,5	100,5 %

Aufnahmeanfragen:	331
Aufnahmegespräche/Vorstellungsgespräche:	106
Aufnahmen:	71
Abgänge:	57

### Durchschnittliche Gesamtauslastung aller stationären Einrichtungen

Genehmigte/vorgehaltene Plätze:	209	100 %
Durchschnittliche Auslastung:	211	101 %
Aufnahmeanfragen:	571	
Aufnahme-/Infogespräche:	196	
Aufnahmen:	110	
Abgänge:	90	



### Ambulant Betreutes Wohnen

#### Betreute Klienten nach § 67 SGB XII

Anzahl zum Stichtag 31.12.2018	87
Geleistete Dienstleistungsstunden	10.742,10

Verteilung auf Regionen:

*Städteregion Aachen, den Kreis Heinsberg und den Kreis Viersen*

Anzahl Stichtag 31.12.2018	58
Geleistete Dienstleistungsstunden	7.552

*Region Kleve*

Anzahl Stichtag 31.12.2018	19
Geleistete Dienstleistungsstunden	2.090,10

*Region Euskirchen*

Anzahl Stichtag 31.12.2018	10
Geleistete Dienstleistungsstunden	1.100

#### Betreute Klienten nach § 53 SGB XII

Anzahl Stichtag 31.12.2018	30
Geleistete Dienstleistungsstunden	3.285

Verteilung auf Regionen:

*Städteregion Aachen*

Anzahl Stichtag 31.12.2018	22
Geleistete Dienstleistungsstunden	2.299

*Region Kleve*

Anzahl Stichtag 31.12.2018	4
Geleistete Dienstleistungsstunden	668

*Region Euskirchen*

Anzahl Stichtag 31.12.2018	4
Geleistete Dienstleistungsstunden	318

# Pflege, Sozialdienst und Qualitätsmanagement

*Der Arbeitskreis „Pflege – Sozialdienst – Qualitätsmanagement“ der Altenheime des Rheinischen Vereins arbeitet als multiprofessionelles Team, bestehend aus Bereichs- bzw. Heimleitungen, Pflegedienstleitungen und Sozialdienstmitarbeitern, aus den Einrichtungen Petrusheim, Clemens-Josef-Haus und den Seniorenhausgemeinschaften St. Josef und Aegidius.*

## Ziele:

- > Einrichtungsübergreifender fachlicher Austausch
- > Pflege und Erweiterung des QM-Handbuches
- > Evaluation der Konzeptionen für den Pflege- und Sozialdienst
- > Koordination und Planung von Projekten und Fortbildungen
- > Verbesserung der Kommunikation innerhalb des Rheinischen Vereins
- > Bearbeitung von Arbeitsaufträgen aus der Leitungskonferenz

## Teilnehmer

- Bereichsleitung der Pflegewohnheime Petrusheim und Clemens-Josef-Haus
- Einrichtungsleitung der Seniorenhausgemeinschaften St. Josef & Aegidius
- Pflegedienstleitungen aus dem Petrusheim, Clemens-Josef-Haus und den Seniorenhausgemeinschaften St. Josef & Aegidius
- jeweils eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter des Sozialen Dienstes aus jeder Einrichtung

## Treffen pro Jahr

Der Arbeitskreis trifft sich regelmäßig einmal pro Quartal. Zur Evaluation des QM-Handbuches werden zwei Klausurtagung pro Jahr eingeplant. Bei besonderen Themenschwerpunkten können zusätzlich Projektgruppen gebildet werden. Über jedes Treffen wird ein Protokoll erstellt. Die Themen und Arbeitsschwerpunkte des Arbeitskreises werden in die Leitungskonferenz des Rheinischen Vereins eingebracht und dort bei Bedarf vertieft oder einer Entscheidung zugeführt.

## Bisher bearbeitete Aufgaben

- Erarbeitung von gemeinsamen Konzepten, Standards und Handlungsleitlinien
- Planung, Vorbereitung und Durchführung von Projekten
- Fertigstellung des Konzeptes für die Sozialen Dienste der Pflege-Wohn-Heime
- Durchführung interner Audits zur Ist-Stand-Analyse und Ausarbeitung von Verbesserungsmöglichkeiten

## Derzeitiger Arbeitsschwerpunkt

- Gemeinsames praktisches Ausbildungskonzept für die Ausbildung in Pflegeberufen
- Wechsel der Pflegedokumentation zur SIS© (Strukturierten Informationssammlung)
- Vorbereitung auf die neuen Prüfverfahren des MDK (verstärkter Fokus auf die Ergebnisqualität)
- Implementierung des Sozialdienstkonzeptes nach der Freigabe durch die LeiKo



### Fazit

Durch die aktuellen Veränderungen im Sozial- und Gesundheitswesen steht allen beteiligten Bereichen eine Vielzahl an Herausforderungen bevor. Die Aufgabe des Arbeitskreises ist es, ihnen strukturiert zu begegnen, den Rheinischen Verein fachlich darauf vorzubereiten und für die Zukunft gut aufzustellen.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf den Erhalt und die Steigerung der Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die tagtäglich das aushalten und umsetzen müssen, was an Veränderungen auf sie zukommt.

### Ausblick

2019 wird ein Jahr mit vielen Veränderungen und Herausforderungen, besonders für die Pflegedienste und die Auszubildenden in den Pflegeberufen.

# Arbeit – Beschäftigung – Ausbildung – Qualifizierung

## Ziele:

- Einrichtungsübergreifender fachlicher Austausch
- Zusammenarbeit bei verschiedenen Aktionen wie beispielsweise Basare
- Evaluation der Konzeption des Bereiches Arbeit und Qualifizierung
- Verbesserung der Kommunikation innerhalb des RVKA
- Vorbereitung und Durchführung von Azubi-Tagen
- Bearbeitung von Arbeitsaufträgen aus der Leitungskonferenz

## Teilnehmer

Oliver Herbst — Clemens-Josef-Haus (AK Sprecher)  
Armin Pütz — Clemens-Josef-Haus  
Ulla Scheuvsens — Petrusheim  
Thomas Hagt — Petrusheim  
Janine Fiegen — Spectrum  
Daniela Weyres-Gromm — Spectrum

## Treffen pro Jahr

Der Arbeitskreis trifft sich dreimal pro Jahr in den verschiedenen Einrichtungen. Über jedes Treffen wird ein Protokoll erstellt. Die Themen und Arbeitsschwerpunkte des Arbeitskreises werden in die Leitungskonferenz des RVKA eingebracht und dort bei Bedarf vertieft oder einer Entscheidung zugeführt. Darüber hinaus trifft sich der Arbeitskreis zweimal, um den Azubi-Tag vorzubereiten und zu organisieren.

## Bisher bearbeitete Aufgaben

- Erstellung der Konzeption „Auszubildende im Rheinischen Verein“
- Überarbeitung der Konzeption „Arbeit und Qualifizierung“
- Die Auszubildenden hatten am Azubi-Tag die Aufgabe, sich selbst und die Ausbildung im Verein zu präsentieren. Sie haben einen Flyer und ein Roll-up entworfen. Zudem haben sie einen Basarstand gestaltet, den sie auf den Basaren im Clemens-Josef-Haus und im Petrusheim besetzen und an dem sie über die Ausbildung im Rheinischen Verein informieren.

## Derzeitiger Arbeitsschwerpunkt

- Einführen eines zweiten Tages für Auszubildende
- Vorstellung der Konzeption „Auszubildende im Rheinischen Verein“ in der Leitungskonferenz; ggf. Änderungen vornehmen
- Verbesserung der Qualität und der Angebote der verschiedenen Arbeitsbereiche
- Anpassung der Arbeitsbereiche an die sich verändernde Klientel

## Fazit

Mittelfristig müssen sich die Arbeitsbereiche an die sich verändernde Klientel anpassen. Inhaltlich werden sich die Bereiche anders aufstellen müssen und auch das Personal wird sich darauf einstellen und anpassen müssen.

Durch die Azubi-Tage haben die Auszubildenden die Möglichkeit, Änderungs- und Verbesserungsvorschläge einzubringen. Der Rheinische Verein möchte die Vorschläge nutzen, um sich weiterzuentwickeln und die Ausbildung im Rheinischen Verein zu etwas Besonderem zu machen. Die Auszubildenden haben die Möglichkeit, alle Einrichtungen und alle Auszubildenden des Rheinischen Vereins kennenzulernen, wodurch auch ein fachlicher Austausch zwischen den Auszubildenden entsteht.

## Ausblick

2019 soll die Konzeption „Auszubildende im Rheinischen Verein“ abgeschlossen, genehmigt und umgesetzt werden. Die einzelnen Arbeitsbereiche werden stetig an die Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer angepasst.

### Statistische Daten zu den Auszubildenden:

Verwaltung	3 Auszubildende
Pflege	17 Auszubildende
Landwirtschaft	1 Auszubildender
Küche	1 Auszubildende
Schreinerei	3 Auszubildende
Hauswirtschaft	1 Auszubildende
Heilerziehungspflege	1 Auszubildender

### Statistische Daten des Arbeitskreises „Arbeit-Beschäftigung-Ausbildung-Qualifizierung“ für das Jahr 2018:

# 298

Klientinnen und Klienten/Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind in den verschiedenen Arbeitsbereichen der einzelnen Einrichtungen beschäftigt

- davon 93 Klientinnen und Klienten im Petrusheim
- davon 98 Klientinnen und Klienten im Clemens-Josef-Haus
- davon 45 TSTE-Teilnehmerinnen (TSTE = Teilstationäre Einrichtungen) und -Teilnehmer und 50 BeTa-Teilnehmerinnen (BeTa = Betreute Tagesstruktur) und -Teilnehmer in der Städteregion Aachen und 12 TSTE-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer im Kreis Heinsberg

# 27

Auszubildende befinden sich in einem Ausbildungsverhältnis im Rheinischen Verein

- Petrusheim 9 Azubis
- Clemens-Josef-Haus 8 Azubis
- Spectrum 5 Azubis
- Seniorenhausgemeinschaften St. Josef & Aegidius 5 Azubis

**Rheinischer Verein  
für Katholische Arbeiterkolonien e.V.**

*Geschäftsstelle*

Kapitelstraße 3  
52066 Aachen  
[www.rhein-verein.de](http://www.rhein-verein.de)

Tel.: 0241 431-105  
Fax: 0241 431-134  
[verwaltung@rhein-verein.de](mailto:verwaltung@rhein-verein.de)



Mitglied im Caritasverband für  
das Bistum Aachen e. V.